MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

# Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
# 146 (1935)

335 (24.7.1935) Abend-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-386262

Einzelpreis 10 Pf.

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 1mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 81 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Na Fichterstr. 1, Fa Hauptstr. 69, W Oppauer Str. 8, Sa Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 70 mm breite Textmillimeterzeile 30 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 5. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe A — Mittwoch, 24. Juli 1935 — 146. Jahrgang — Nr. 335

# Abwehr fremdländischer Brunnenvergiftung

## Viel Lärm um nichts

(Von unserem Berliner Vertreter)

⊡ Berlin, 24. Juli.

Wir müssen leider feststellen, daß die ausländische Presse ihre Hetze gegen Deutschland fortsetzt. Man versucht nach wie vor, im Anschluß an die Zwischenfälle am Kurfürstendamm in Berlin den Eindruck zu erwecken, als ob hier die furchtbarsten Dinge geschehen wären und noch geschehen und als ob in Deutschland chaotische Zustände herrschen. Der einzige Anhaltspunkt und die einzige Ursache für die hemmungslose, nun schon tagelang andauernde Hetze sind, sage und schreibe, einige eingeschlagene Fensterscheiben und ein zertrümmerter Kaffeehaustisch. Eine Groteske, die man kaum begreift.

**Bei dem „Echo", das die zerschlagenen Fensterscheiben in gewissen Zeitungen Englands, den Vereinigten Staaten, Frankreichs und der Tschechoslowakei gefunden haben, scheint man Lautverstärker von nahezu ungeheuren Energien eingeschaltet zu haben. In Berlin war, um im Bilde zu bleiben, kaum etwas zu hören, und draußen in der Welt hat es nur so gedonnert und gekracht.**

Man scheint wieder Geschmack an der Greuelhetze gefunden zu haben und schwindelt das Blaue vom Himmel herunter, nur um Deutschland zu verunglimpfen und die Welt gegen uns aufzubringen.

Man stellt sich so, als ob sonst überall eitel Friede sei und die harmlosen Störungen am Kurfürstendamm das einzige „Unheil" waren, das seit langer Zeit und für lange Zeit den wolkenlos heiteren Friedenshimmel beschattet hat.

**Das ist ein Spiel schamloser Heuchelei und unglaublicher Verlogenheit.**

Wir haben das Verhalten der ausländischen Presse hier schon einmal mit allem erforderlichen Nachdruck in seiner moralischen Qualität gekennzeichnet. Die ausländische Presse hat keine Ruhe gegeben, und so bleibt nichts übrig, als von neuem an all das zu erinnern, was man in der Welt vor lauter Eifer, sich ja nichts entgehen zu lassen, was in Deutschland vielleicht geschehen könnte, zu übersehen scheint.

Wir haben in der Zwischenzeit erlebt, wie die Unruhen in Belfast weiter um sich griffen und immer mehr Blutopfer forderten. Fast ganz Irland ist schon in Mitleidenschaft gezogen worden, und die Wellen der Unruhe beginnen nun, auf Schottland überzugreifen. Der Erzbischof von Edinburgh mußte sich abermals mit einem erschütternden Hilferufe an die verantwortlichen Behörden und an die englische Oeffentlichkeit wenden. Aus Belfast wird heute ein Fall geradezu viehischer Grausamkeit berichtet. Eine Menge hat katholische Häuser angezündet und Petroleum über ein Bett geschüttet, in dem eine Mutter mit einem neugeborenen Säugling lag. Hier ist tatsächlich ein Zustand allgemeiner Unsicherheit entstanden. Die Ordnung löst sich allmählich auf. Die Organe der öffentlichen Sicherheit scheinen im Grunde gegen dieses Treiben machtlos zu sein; denn die Unruhen dauern schon seit Wochen an, und noch läßt sich nicht ablesen, wann ihnen endlich einmal energisch und endgültig ein Ende gesetzt wird.

Das alles schiert indes die ausländische Presse nicht. Kaum daß sie ihre Leser von diesen Vorfällen vollständig unterrichtet. Sie zetert weiter über die Zwischenfälle am Kurfürstendamm, die einige Stunden gedauert haben, bei denen niemand zu Schaden gekommen ist, und über die heute in Berlin, dem Ort des Geschehens, niemand mehr spricht, ja an die niemand mehr überhaupt denkt.

**Deutschland lebt im tiefsten Frieden und in musterhaftester Ordnung. Jeder Volksgenosse und jeder fremde Gast vermag ruhig und ohne Sorgen seines Weges zu ziehen.**

Die Ereignisse in Irland und Schottland sind im übrigen nicht die ersten und nicht die einzigen, über die die gleiche ausländische Presse, die durch die Szenen am Kurfürstendamm außer sich vor Erregung geriet, mit vornehmer Gleichgültigkeit hinwegglitt. Der jahrelange, erbitterte, an Zwischenfällen überreiche Kampf mit der katholischen Kirche in der Tschechoslowakei hat in den Spalten dieser Presse kaum Beachtung, viel weniger aber Teilnahme oder gar moralische Entrüstung geweckt. Die immer wiederkehrenden Fälle von Lynchjustiz in Amerika findet man augenscheinlich ganz in der Ordnung. Für die ausgesprochenen Protestantenverfolgungen in Oesterreich, für die periodischen blutigen Pogrome in östlichen Ländern hat man nicht einmal den Ausdruck eines Bedauerns gehabt. Das alles waren jedoch Vorfälle, die die öffentliche Sicherheit empfindlich störten und Recht und Gesetz vorübergehend, oft indes für längere Zeit, außer Kraft setzten.

Wir halten es für unsere Pflicht, an diese Ereignisse zu erinnern. Wir nehmen uns nicht das Recht und haben überhaupt keine Neigung, andere Staaten und andere Völker wegen dieser Dinge anzuklagen. Es geht für uns um anderes.

**Gewissen Kreisen scheint nicht zu gefallen, daß die Arbeit an der allmählichen Befriedung Europas gerade durch die aufrichtige und großzügige Bereitschaft Deutschlands in den verflossenen Monaten einige nicht unbeträchtliche Fortschritte aufzuweisen vermochte.**

Da diese Kreise keine anderen Möglichkeiten haben, müssen sie die Harmlosigkeit eines unwesentlichen Kurfürstendammkrawalls, der, kaum daß man ihn bemerkte, schon wieder vorüber war, aufgreifen, um von neuem die Greuelhetze zu entflammen und mit den Methoden politischer Brunnenvergiftung die Klüfte zwischen den Völkern aufzureißen. Ihr einziges Ziel ist, den Ruf Deutschlands zu schädigen und die Weltöffentlichkeit gegen Deutschland aufzubringen. Jedes Mittel ist ihnen recht. Es ist nötig, gegen dieses schädliche Spiel, das nur aus der Lüge lebt und aus ihr leben kann, der Wahrheit die Ehre zu geben.

## „Das Morden wird grausig werden"

### Die Meinung des abessinischen Gesandten in London

Meldung des DNB.

— Paris, 24. Juli.

Der abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, erklärte einem Berichterstatter des „Echo de Paris", eine Einigung im italienisch-abessinischen Streit sei kaum noch denkbar. Dazu sei es zu spät. Italien habe viele Millionen ausgegeben und 200 000 Mann nach Afrika geschickt. Wie sollte es jetzt auf seinen Plan verzichten.

**Abessinien werde aber nicht auf seine Unabhängigkeit verzichten. Seine Bewohner würden bis zum letzten Mann sterben. Das Morden werde grausig werden. Abessinien werde, wenn nötig, zu Grunde gehen, aber es gebe einen Gott, und der Tag der Vergeltung werde kommen. Der Kampf werde auf jeden Fall sehr hart und langwierig sein.**

Die des Klimas ungewohnten italienischen Truppen hätten schon jetzt gewaltig zu leiden. Die modernen Kriegsmittel würden sich gegen Abessinien schwer anwenden lassen. Der Gesandte ist überzeugt, daß der Streit den Rahmen eines örtlichen Krieges überschreiten werde. Er werde das Signal für den Zusammenschluß aller farbigen Rassen gegen die Weißen werden, der Beginn eines Kreuzzuges gegen die kolonisierenden Völker. Wenn England und Frankreich, erklärte Dr. Martin zum Schluß, Italien koloniale Zugeständnisse aus ihrem eigenen Besitzstand machen wollten, sollten sie das tun. Abessinien werde nicht nachgeben.

## Blutige Ausschreitungen gegen Katholiken in Belfast

Meldung des D.N.B.

— London, 24. Juli.

Die schweren und blutigen Zusammenstöße zwischen Katholiken und Protestanten in Belfast haben, wie aus Edinburg gemeldet wird, das allergrößte Aufsehen in Schottland hervorgerufen. **Die Behörden befürchten, daß sich die Unruhen auch auf Edinburg ausdehnen werden, das in letzter Zeit ebenfalls der Schauplatz ernster Zusammenstöße zwischen Katholiken und Protestanten war.**

**Der Erzbischof von Edinburg,**

Macdonald, hat einen langen Aufruf erlassen, in dem er die Behörden auffordert, gegen die Unruhen einzuschreiten. Darin erklärt er u. a., daß es seit einiger Zeit für einen katholischen Priester unmöglich sei, auf der Straße zu erscheinen, ohne den „unaussprechlichsten Beschimpfungen" ausgesetzt zu sein. „In den Fabriken und amtlichen Werkstätten", heißt es weiter, „sind die katholischen Angestellten und besonders wehrlose Mädchen einer erbitterten Verfolgung ausgesetzt; man hat sich bemüht, die Arbeitgeber zu veranlassen, ihre katholischen Angestellten aus religiösen Gründen zu entlassen." Der Erzbischof weist dann auf die „schändlichen öffentlichen Ereignisse" anläßlich des Eucharistischen Kongresses hin, die den Namen von Edinburg beschmutzt hätten.

**Priester habe man in wildester Weise angegriffen, alte Frauen überfallen und gestoßen, ganze Omnibusse mit Kindern seien erbarmungslos mit Steinen beworfen und wehrlose Bürger mißhandelt worden, wie es in einer zivilisierten Gemeinschaft der heutigen Zeit beinahe unglaublich sei.**

Gleichzeitig hat der Führer der Antikatholiken Edinburgs, Stadtrat Cormack, einen Brief an den Erzbischof gerichtet, in dem weitere energische Maßnahmen gegen die Katholiken in Aussicht gestellt werden. Schottland sei ein protestantisches Land, und er werde sich weiterhin dafür einsetzen, daß die katholischen Angestellten entlassen werden. Der Feldzug gegen die Katholiken habe erst angefangen, werde aber bald in vollem Schwung sein. Die katholische Zeitung „Universe" berichtet in großer Aufmachung über das „Blutvergießen" in Belfast. Zwischenfälle von beinahe unglaublicher **Grausamkeit ereigneten sich. In der Akademiestraße** setzte eine Menge von Orangisten katholische Häuser in Brand und schüttete Petroleum über ein Bett, in dem eine Frau mit einem einen Tag alten Säugling lag.

### Protestantische Kirche von Katholiken niedergebrannt

Meldung des DNB.

— Dublin, 23. Juli.

Die politisch-religiösen Unruhen in Belfast haben auch auf den Irischen Freistaat übergegriffen. In Clones und Lemerick stürmten die Katholiken mehrere Häuser von Protestanten und richteten große Zerstörungen an. In Lemerick ging die erregte Menge gegen zwei Freimaurerlogen vor und zertrümmerte die Scheiben einer protestantischen Andachtshalle. Besonders gespannt ist die Lage in Kilmallock in der Grafschaft Lemerick, wo eine protestantische Kirche in Brand gesteckt wurde und bis auf die Grundmauern niederbrannte. Auch drei Häuser von Protestanten wurden schwer beschädigt. In Clones ging eine Freimaurerloge in Flammen auf und brannte vollkommen nieder. In Trim in der Grafschaft Meath ging die Menge ebenfalls gegen eine protestantische Kirche vor und zertrümmerte mehrere wertvolle alte Kirchenfenster. In Lemerick werden die Straßen seit Montag von Truppen mit aufgepflanzten Seitengewehren bewacht.

## 30000 Todesopfer des Hochwassers in China

— Schanghai, 24. Juli.

**Im Südwesten der Provinz Schantung, in dem Niederungsgebiet, durch das der Hoangho bis zu seiner Richtungsänderung im Jahre 1852 ins Meer strömte, sind die Hochwasserfluten in ständigem Steigen begriffen. Die Wassermassen haben jetzt die Städte Tschujeh, Tschiahsiang Jungtschong erreicht, deren Räumung vom Gouverneur angeordnet wurde. Am Nanjangsee an der Grenze von Schantung und Kiangsu**

**sind die Deiche gebrochen. Mehrere hundert Dörfer wurden vollkommen überschwemmt. Unter den Flüchtlingen fordern Hungersnot und Seuchen täglich Hunderte von Opfer.**

**Aus dem Gebiet des Jangtse lauten die Berichte etwas günstiger. Dort wird seit einigen Tagen ein langsames, aber stetiges Fallen des Wasserstandes beobachtet. Es ist deshalb dort auch möglich, allmählich einen Ueberblick über die Ausmaße der Katastrophe zu gewinnen. So sollen sich im Jangtse-Gebiet nicht weniger als 10 Millionen Menschen auf der Flucht befinden. Im Bereiche des Tungting-Sees, des riesigen Binnensees im Norden der Provinz Hunan, ist der Sachschaden größer als bei der großen Ueberschwemmung im Jahre 1931. Nach Mitteilungen des Roten Kreuzes in Hankau schätzt man die Zahl der allein aus dem Jangtse und dem Han-Fluß geborgenen Leichen auf bisher 30 000.**

## Volkstanz und hohe Politik

(Von unserem Vertreter in London)

§ London, 22. Juli.

Die Gepäckträger auf dem großen Londoner Victoria-Bahnhof erlebten vor ein paar Tagen eine ungewöhnliche Ueberraschung. Wenn abends der boat-train einläuft, der die Reisenden vom Kontinent nach London bringt, dann herrscht zwar immer ein babylonisches Sprachgemisch. Man sieht auf den ersten Blick, daß die meisten der Reisenden keine Engländer sind, und doch hat diese erste Berührung mit englischem Boden auf die meisten bereits so abgefärbt, daß sie als Engländer erscheinen möchten und ruhig und mit insularer Gelassenheit dem Ausgang zustreben. (!)

Vor ungefähr einer Woche war dieses Bild völlig verändert. Aus den Abteilen stiegen merkwürdige Gestalten. Bulgaren in schwarzen Pelzmützen und langen weißen Ueberhängen von Schafwolle. Franzosen aus den Pyrenäen mit roten Zipfelmützen und Holzschuhen, die einen Schnabel haben, der fast bis zum Knie reicht. Kosaken in hohen Lederstiefeln und langen patronengurtbesetzten Mänteln. Holländer mit blitzblanken weißen Holzschuhen. Schweizer mit prallsitzenden gelben Hosen, die trotz der Hitze ein paar ungeheure melodisch läutende Kuhglocken mit sich schleppen. Die wenigen Zivilisten schauen überrascht auf diesen Jahrmarkt von Kostümen und Sprachen. Eine dralle Schweizerin, in der Hand einen riesigen Strauß von Alpenrosen, stellt sich auf den Bahnsteig und dann rollt als Begrüßung ein Jodler den Zug und die Halle entlang, wie ihn London noch nicht gehört hat. Erst melodisch zwitschernd wie eine Nachtigall, dann aus der Tiefe kommend wie ein Sturmwind. Einer dumpfen Kugel gleich poltert der Jodler durch die Bahnhofshalle, bricht sich an den großen Rundbögen und kehrt tausendfach vervielfältigt wie ein ungeheueres Gewitter zum Ausgangspunkt zurück. Die Gepäckträger, die wirklich kein Talent haben, sich aus der Fassung bringen zu lassen, stehen starr. Aber nur einen Augenblick, und dann versuchen Hunderte und aber Hunderte englischer Kehlen diesen musikalischen Klimmzug nachzuahmen. Das harte Wort „Porter" wird über drei Oktaven hinweg dem Reisenden zugeflüstert und zugebrüllt. Der eine melodische Jodler aus dem Kanton Appenzell klingt in der hundertfachen Wiederholung am Ufer der Themse aber wie ein gewaltiges Gerücht von Nebelhörnern und durch den großen Victoria-Bahnhof hallt den ganzen Abend ein Jodel-Orkan, daß das Glasdach mitklingt und zittert.

So hat das große internationale Volkstanzfest in London sich gebührend eingeführt. Es ist fast unmöglich, daß in dem riesenhaften London irgend etwas auffällt. In allen Straßen und Plätzen sieht man täglich Vertreter aus allen Teilen des Empires. Alle Farben, Rassen und Trachten sind hier vertreten und niemand wendet auch nur seinen Kopf. Das war anders in den Tagen, als die Volkstänzer in London waren.

Die Volkstänzer haben sich das schwer rührbare Herz der Engländer mit einem Schlage erobert. Die riesige Albert Hall war jeden Abend ausverkauft. Im Freilichttheater im Regentpark umsäumten Tausende von Zaungästen den Platz, und als am Samstagnachmittag der Erzbischof von Canterbury in seinem großen Park an der Themse die Volkstänzer gastlich aufnahm, waren wieder Tausende erschienen und ebensoviel Tausende mußten wegen Platzmangels abgewiesen werden. Und wenn die Tänzer noch einige Wochen in London geblieben wären, man kann mit Bestimmtheit sagen, daß sie jeden Abend volle Häuser gehabt hätten.

Es war ein lebendes Museum der Völkerpsychologie. Selten wird man Gelegenheit haben, so natürlich und ursprünglich die verschiedenen Volkscharaktere studieren zu können und gerade weil der gemeinsame Nenner die Grundlage jeden nationalen Lebens, das Volkstum, selbst war, waren die Vorführungen besonders eindrucksvoll. Selbst dem flüchtigen Zuschauer drängten sich unwillkürlich Vergleiche auf. Unwillkürlich versuchte man von der Vorführung auf das Volk selbst zu schließen und Erkenntnisse, die man schon von anderen Gebieten her besaß, wurden hier bestätigt.

Nicht alles, was man sah, war echt und ursprünglich. In dem Bestreben, zu glänzen, hatten manche Gruppen einen falschen Weg eingeschlagen. Was sie Volkstum nannten, war die etwas gezwungene Wiederbelebung ehemaligen höfischen Lebens. Theater und Oper haben in manchen Fällen die Ursprünglichkeit verdorben. Es gab Gruppen, die ganze Dramen mit Kunstgesang aufführten, wo der Gegenstand der Darstellung und nicht der Tanz selbst das Entscheidende war. Da gab es Vorführungen, die eher ein Kolportageroman waren. Tänze, die in kitschiger Form die Geschichte vom verlassenen Mädchen wiederholten. Kindtaufe, Hochzeit und Beerdi-

MARCHIVUM

gung wurden dargestellt und manches war vollendete Akrobatik, aber kein Tanz mehr.

Zwei große Gruppen lassen sich unschwer unterscheiden: die germanischen und die romanischen Völker. Bei den germanischen Nationen ein echter Gemeinschaftstanz. Am klarsten ausgeprägt bei den Deutschen, Holländern und Norwegern. Bei ihnen bilden die vielen Paare tatsächlich eine geschlossene Einheit. Jedes Paar ist nur ein Teil des Ganzen, und nur im vollendeten Zusammenwirken erreicht der Tanz seine höchste Form. Ganz anders bei den romanischen Völkern. Ob es Katalanen, Franzosen aus den Pyrenäen oder Neapolitaner waren, das Beherrschende ist die einzelne Gruppe, und wenngleich viele Gruppen gemeinsam einen Tanz vorführen, es bleibt immer eine Summe von Individualleistungen, niemals wird es eine echte Gemeinschaft.

Ueberraschende Gemeinsamkeiten ließen sich feststellen, und doch auch hier: welch nationale Verschiedenheiten und Umformungen. Zum Schwerttanz der Piemonteser gehört ein Harlekin, der von den Tänzern am Schluß des Tanzes auf den Schwertern in die Höhe gehoben wird. Eine Figur, wie sie einem Bilde von Watteau entsprungen zu sein scheint. Ganz anders bei den englischen Morrisdancers. Hier nicht ein eleganter Harlekin, sondern eher der Rüpel aus einem Shakespeareschen Lustspiel. Das Gesicht primitiv und grob bemalt. An einer langen Stange ist mit einem Strick eine Schweinsblase befestigt, mit der die Tänzer auf den Teil ihres Körpers, wo der Rücken seinen ehrlichen Namen verliert, aufmunternd einen derben und dumpfen Schlag erhalten.

Einen Sondererfolg hatten die Deutschen zu verzeichnen. Die Schäfergilde aus Rothenburg tanzte ihre unerhört figurenreichen und schwierigen Tänze mit einer solchen Geschlossenheit und Exaktheit, daß sie immer wieder von lautem Beifall unterbrochen wurden.

Dieser scheinbar so unpolitischen Tanzwoche kommt doch auch eine erhebliche politische Bedeutung zu. Der Tanz ist eines der Mittel, die zur Volkserneuerung führen sollen. Die Wiederbelebung alten nationalen Volksgutes führt zur Wiedergeburt des ganzen Wesens einer Nation. Der durch eine übertriebene Geistigkeit in den Hintergrund gedrängte menschliche Körper wird wieder zum Leben erweckt. Neue Lebensfreude wird geboren und aus der Lebensfreude heraus erhalten alle schlummernden nationalen Triebe einen neuen Auftrieb.

Vor ein paar Wochen fand in London ein Kongreß europäischer Nationalisten, eine wirkliche „Internationale der Nationalisten" statt. Und so widersprechend auch im ersten Augenblick diese Internationale zu sein scheint, ihre gemeinsame Grundlage ist stärker als die der anderen Internationalismen, nämlich das Volkstum. Von dem Gedanken ausgehend, daß die Pflege und Förderung des nationalen Volkstums das Hauptziel ist, daß die wirkliche Erkenntnis des Volkstums zwingend jeden Imperialismus ausschließt, hat dieser Kongreß gezeigt, daß die Entwicklung echten Volkstums, seine Förderung und Weiterausgestaltung zugleich die beste Friedensgarantie ist.

Der Volkstanzkongreß war gleichsam das praktische Beispiel zu diesen theoretischen Erörterungen. Es zeigte sich jeden Tag, daß die Völker, die sich wirklich auf ihr Volkstum besonnen haben, die ihr Volkstum wirklich bis zum Aeußersten und Höchsten pflegen, zugleich das beste Verständnis für das Volkstum anderer Nationen aufbringen.

Am Samstag und Sonntag kam es zu ein paar reizenden Szenen. Das englische Alphabet bringt es mit sich, daß Deutschland und Frankreich — France und Germany — nebeneinander zu gehen haben. Dieser äußere Zufall hat die beiden Nationen auch innerlich zusammengebracht. Als am Samstagnachmittag im großen Park des Erzbischofs von Canterbury an den verschiedenen Stellen einzelne Gruppen tanzten, verstanden es ein paar hübsche Französinnen, dem erzbischöflichen Garten einen Blumenstrauß zu entwenden, zogen auf den Platz, wo die Deutschen tanzten und überreichten ganz spontan dem Führer der Deutschen die Blumen. Die Deutschen machten einen Gegenbesuch und wiederum mußten ein paar erzbischöfliche Blumen für den Zweck der deutsch-französischen Verständigung ihr zartes Leben lassen. Dann taten sich die drei französischen Gruppen zusammen, zogen wieder auf den Platz der Deutschen, eine kleine Französin aus der Auvergne trug die Hakenkreuzfahne, ein Schäfer aus Rothenburg schwenkte die Trikolore u. d. unter ungeheurem Beifall Tausender und aber Tausender Angehöriger aller Nationen tanzten Deutsche und Franzosen einen Tanz, der nicht im Programm stand, dessen einzelne Schritte auch wohl kaum der Nachwelt überliefert werden, der aber wirklich aus dem Herzen kam und bewies, daß Volkstum sich zu Volkstum findet und echtes, unverfälschtes Nationalgefühl Grenzen überrennt und seine friedensfördernde Kraft beweist.

Der gewissenhafte Chronist muß hinzufügen, daß diese Verständigung ohne das Mittel der Sprache herbeigeführt wurde. Keine der Gruppe konnte sich mit der anderen durch das Mittel der Sprache verständigen. Die Hilfe von Dolmetschern war auch höchst überflüssig. Es gab eine andere Sprache, die stärker war: die Sprache des Herzens und des Volkstums.

Ein Gegenstück fand diese Szene am gestrigen Sonntag. Draußen auf dem Lande fanden sich Deutsche und Engländer zu gemeinsamen Tanzvorführungen und als abends die Kirchenglocke zur Vesper rief, zogen Deutsche und Engländer mit Fahnen und Musik in die Kirche. Abwechselnd sangen die Deutschen und die Engländer und was draußen vor den Menschen gezeigt, wurde vor Gott bekr[illegible] zwei Nationen von gemeinsamem Blut wollen trotz aller nationalen Verschiedenheit in der Entwicklung dieser Verschiedenheiten, zugleich aber in unbedingter gegenseitiger Achtung vor ihnen, dem einen großen Ziel, dem des Friedens dienen.

Wilhelm Arntz.

# Widerhall der Unterhausaussprache in Deutschland

## Der deutsche Standpunkt zu der englischen Kritik am Flottenabkommen

(Von unserem Berliner Vertreter)

⊡ Berlin, 24. Juli.

Die große Aussprache des englischen Unterhauses über das deutsch-englische Flottenabkommen hat das Für und Wider, mit dem dieser Vertrag in der englischen öffentlichen Meinung und in den Kreisen der zünftigen Politiker aufgenommen worden ist, noch einmal mit voller Schärfe aufeinanderprallen lassen. Wir halten diese Auseinandersetzungen durchaus für förderlich. Einwände werden nicht dadurch entkräftet, daß man sie verschweigt. Ihre öffentliche Erörterung ermöglicht vielmehr, sie mit den stärkeren Gegengründen zu überwinden.

**Die Anfragen aus den verschiedenen Lagern, nicht nur aus dem der Opposition, haben uns gezeigt, wieviele Vorurteile bei manchen Persönlichkeiten und in manchen Schichten Englands noch vorhanden sind, wie schief von verschiedenen Seiten die Dinge noch gesehen werden.**

Ein Abgeordneter fragte, ob die englische Regierung der deutschen „erlaubt" habe, neue Schlachtschiffe zu bauen usw. Dieser Abgeordnete hat den Sinn der Zeit und den Sinn der großen Wandlung, der sich für Deutschland in ihr vollzogen hat, noch in keiner Weise erfaßt.

**Deutschland läßt sich nichts mehr „erlauben" und verbieten. Es betrachtet sich als ein in seinen Entschlüssen freier und völlig souveräner Staat.**

Es wird nur als souveräne Macht noch an künftigen Verhandlungen mit anderen Nationen sich beteiligen. Das hat der Führer und Reichskanzler wiederholt hervorgehoben, besonders klar und nachdrücklich in seiner letzten großen außenpolitischen Rede. Der deutsche Botschafter von Ribbentrop hat sich als Vertreter einer freien und souveränen Macht an den Verhandlungstisch mit den englischen Delegierten gesetzt. Und das deutsch-englische Flottenabkommen ist eine Vereinbarung zwischen zwei souveränen Mächten. So fassen wir es auf, so faßt es die englische Regierung auf, und, wir glauben sagen zu können, so betrachtet es auch die übrige Welt.

**Die Bestimmungen des Versailler Diktates, die uns in einen Zustand minderen Rechtes zwangen und unsere Souveränität einengten, bestehen für uns nicht mehr. Das soll mit aller Offenheit einmal ausgesprochen werden.**

Noch ein sehr wichtiger Punkt sei in diesem Zusammenhang hervorgehoben. Gerade darin, daß Deutschland als souveräne Macht, die von niemandem mehr sich hindern läßt, die Entschlüsse zu fassen, die sie für notwendig und nützlich erachtet, den Vereinbarungen zugestimmt hat, liegt der Wert des Flottenabkommens. In dieser Tatsache offenbart sich auch die Bedeutung dieses Abkommens für den Frieden; diese Tatsache bestätigt schließlich den aufrichtigen Friedenswillen der Reichsregierung, die ihr souveränes Recht zur Rüstung — das heißt zum Aufbau dessen, was zur Verteidigung und Sicherheit notwendig ist — freiwillig auf vertraglichem Wege für die Flotte auf das Verhältnis von 35 zu 100 im Vergleich zur englischen Seemacht beschränkt hat.

Wir stellen von neuem mit besonderer Freude fest, daß die Vertreter der englischen Regierung, an ihrer Spitze der Marineminister, Sir Eyres-Monsell, die Angriffe gegen das Flottenabkommen zurückgewiesen, und zwar sehr wirksam zurückgewiesen, hat; fest in der Sache, ironisch in der Form. Die Abfuhr, die er gewissen böswilligen Kritikern erteilte, ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. „Ich bin erstaunt, daß die internationalen Mitglieder des Unterhauses, wenn ich sie so nennen darf, einen Schlaganfall erleiden, weil nach Monaten und Jahren des Schwätzens etwas getan wird. Wir haben etwas getan."

Der arbeiterparteiliche Abgeordnete Cocks hat erklärt, den Sieg bei diesem Abkommen habe Herr von Ribbentrop errungen. Das ist sicherlich eine ehrenvolle Anerkennung für die Arbeit des deutschen Verhandlungsführers, die uns aber in dieser Form und in der Absicht, in der sie gesagt wurde, den Kern der Sache nicht zu treffen scheint. Wir finden vielmehr,

**daß den Sieg bei diesem Abkommen die Reichsregierung und die englische Regierung und im weiteren Sinne ihre Bestrebungen, einen wirklich wertvollen und sinnvollen Beitrag für die Befriedung Europas zu liefern, errungen haben.**

Die Niederlage aber erlitten die unbelehrbaren Anhänger der viel- und mehrseitigen Pakte, die „Multilateralen", die sich selbst durch 16 Jahre Mißerfolg nicht von der Undurchführbarkeit einer blassen Internationalitätstheorie, die allein durch die Bedürfnisse der französischen Machtpolitik einen Sinn erhält, haben überzeugen lassen. Sie schauen nur immer auf den Völkerbund und sehen der Dinge letztes Heil in den vielgepriesenen Sanktionen gegen den „Friedensstörer". Ihnen hat Vizeadmiral Taylor, als er auf die Anfragen Lloyd Georges erwiderte, die rechte und richtige Antwort gegeben: „Die kollektive Sicherheit wird niemals in Tätigkeit treten, weil die Nationen nicht auf das Diktat des Völkerbundes in den Krieg ziehen wollen. Die Anwendung von Sanktionen ist, wie es der Fall Italien zeigt, nicht möglich."

## Brandunglück bei der IG Farben in Höchst

Meldung des DNB.

— Frankfurt a. M., 24. Juli.

Ueber das Brandunglück im Höchster Werk der IG Farbenindustrie teilt die Werksleitung der IG Farben mit:

In der Nacht vom 23. zum 24. Juli 23.45 Uhr entwickelten sich in einem in der Lösungsmittelabteilung des Werkes Höchst befindlichen Kessel, der mit Azetaldehyd gefüllt war, durch plötzlich einsetzende starke Erhitzung Dämpfe, die aus einer Oeffnung des Kessels in starkem Strahl nach oben entwichen und sich im Raume selbst entzündeten. Der in der Nähe des Kessels befindliche Arbeiter Johann Karg aus Frankfurt a. M.-Höchst wurde durch den eintretenden Zerknall schwer verletzt und starb einige Zeit nach der Einlieferung in das Krankenhaus. Der Vorarbeiter Johannes Noell, Frankfurt a. M.-Nied, der seinem Arbeitskameraden zu Hilfe kommen wollte, wurde durch die Flammen erfaßt und fand den Tod durch Verbrennung. Acht weitere Arbeiter wurden mit teils schweren, teils leichteren Verletzungen in das Krankenhaus Höchst übergeführt. Der Zustand ist bei drei Arbeitern noch bedenklich. — Für die Angehörigen der toten und verletzten Arbeitskameraden wird weitgehendst durch die Werksleitung gesorgt werden.

Die Produktion wird durch den Brand nur unwesentlich beeinträchtigt. Der Sachschaden wird auf 1½ Millionen Mark geschätzt.

## 13 Münchener Metzgermeister in Schutzhaft genommen

— **München**, 24. Juli. Nach Mitteilung der Gauleitung München-Oberbayern der NSDAP hat die Polizeidirektion München auf Ersuchen der Gauleitung in allen Stadtbezirken Münchens in den Metzgerläden Stichproben vorgenommen, aus denen hervorgeht, daß eine Reihe von Metzgern Ueberpreise gefordert hat. Auf Grund dieser Feststellungen wurden am Mittwoch 13 Metzgermeister in Schutzhaft genommen, um eine weitere Beunruhigung der Bevölkerung zu vermeiden.

Bei dieser Gelegenheit macht die Gauleitung München-Oberbayern darauf aufmerksam, daß sie genau so wie die Fleischpreise die Gestaltung aller anderen Preise, nicht nur in München, sondern im gesamten Gaugebiet aufmerksam überwacht und wenn diese erste Maßnahme andere Preissteigerer noch nicht zur Vernunft bringt, auch gegen diese mit den schärfsten Mitteln vorgehen wird.

## Zerknall in einem Eisenwerk — Vier Tote, neun Verletzte

— **Mailand**, 24. Juli. In den Piemontesischen Eisenwerken in Turin hat sich am Dienstag ein Zerknall ereignet, durch den ein Arbeitsraum einstürzte. Vier Arbeiter wurden getötet und neun verletzt. Zwei der verletzten Arbeiter schweben in Lebensgefahr.

## „Hannibal" hat die Alpen überschritten

— **Mailand**, 24. Juli. Der neue „Hannibal", der amerikanische Schriftsteller Halliburton, ist mit seinem Elefanten am Dienstag um 23 Uhr glücklich in Aosta eingetroffen, wo er von der Bevölkerung mit großer Begeisterung empfangen wurde.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner
Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner · Handelsteil: i. V. Willy Müller · Feuilleton: [illegible] · Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes · Sport: Willy Müller · [illegible] und den übrigen Teil: i. V. Dr. Fritz Hammes · Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim. Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6
Schriftleitung in Berlin: Dr. [illegible], W 35, [illegible]
Ges.-D.-A. Juni 1935: Ausgabe A u. B [illegible]
Zur Zeit Preisliste Nr. 5 gültig
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr · Rücksendung nur bei Rückporto

# Wie entsteht der musikalische Einfall?

Das Geheimnis der künstlerischen Offenbarung / Von Dr. Fritz Stege.

Nichts erscheint dem Laien rätselhafter als der Vorgang der musikalischen Schöpfung. Wie oft werden an den Komponisten Fragen gestellt über die Herkunft des musikalischen Gedankens. Wo kommen diese Einfälle her? Bei welcher Gelegenheit entstehen sie? Bedarf der Komponist hierzu einer äußeren Anregung? Wie vollzieht sich der Schaffensprozeß im Innern des Tonsetzers.

Zunächst sind es vielfach Anregungen der Umwelt, die auf den Tonsetzer einwirken und sich in Musik umsetzen. Die Natur selbst mit ihrer Einsamkeit und Stille, ihrer Schönheit und Ursprünglichkeit öffnet die Seele des Tonsetzers und macht sie für musikalische Eingebungen empfangsbereit. Mozart erhielt seine schönsten Einfälle auf Reisen, während der Wagenfahrt, auf Spaziergängen nach einer guten Mahlzeit. In der freien Natur, im Walde, in der Nacht wurde Beethoven zum Schaffen angeregt. Ueber Karl Maria von Weber äußerte sein Sohn: „Wenn er im Reisewagen saß, da rollte sich auch die Gegend vor seinem Ohr sinfonisch, wie vor seinem Auge optisch ab, und die Melodien quollen aus jeder Hebung und Senkung des Bodens, aus jedem wehenden Busche, aus jedem wallenden Getreidefelde, während das Rollen des Wagens die reichste Harmoniefülle lieferte." Brahms, der seine musikalischen Einfälle in Ischl schon um fünf Uhr morgens bei einem „Lauf" durch die Wälder verarbeitete, pflegte seinen Schülern zu sagen: „Wenn Ihnen Ideen kommen, so gehen Sie spazieren, Sie werden dann finden, daß dasjenige, was Sie für einen fertigen Gedanken hielten, nur der Ansatz zu einem solchen war."

Mitunter sind es Hilfsmittel rein äußerlicher Art, die den Schöpfer in „Stimmung" versetzen sollen. Ist aber der musikalische Gedanke erwacht, so füllt er den Menschen ganz aus. Franz Schubert ließ sich nicht von der lärmendsten Umwelt hindern, seine Einfälle zu Papier zu bringen, Max Reger hatte seine Kompositionen so vollkommen fertig im Kopf, daß er zugleich die geistreichsten Gespräche führen konnte, während die Notenfeder scheinbar mechanisch die schwierigsten Fugen nach dem geistigen Erinnerungsbild auf das Papier bannte.

Oft sind es die merkwürdigsten Umstände — „Ideen-Assoziationen" — die den Anlaß zu einem musikalischen Gedanken geben. Weber hörte eines Tages in einem Gottesdienst falsch intonierende Frauen. Das gab ihm die Anregung zu seinem Spottchor im Freischütz. Die Musik der Wolfsschluchtszene fand er an einem Nebelmorgen, als sich um seinen Reisewagen dichte Wolkenmassen ballten. Und als er an einem Regentage in einem Gartenlokal umgekehrte Tische und Stühle sah, die die Beine gen Himmel reckten, rief er aus: „Sieht das nicht aus wie ein großer Siegesmarsch? Was sind das für Trompetenstöße! Das kann ich brauchen!" Und es entstand — der Marsch aus Oberon.

Manches könnte über die Arbeitsweise einzelner Komponisten gesagt werden. Richard Strauß schreibt nach eigener Angabe alle musikalischen Ideen auf kleine Zettel, die er in einen Kasten verschließt. Wenn er eine Oper beginnt, legt er diese Notizen dem neuen Werk zugrunde. Aber das alles bringt uns der Kernfrage, wie ein solcher Einfall zustande kommt, nicht näher. Das große Geheimnis des musikalischen Zeugungsaktes! „Woher und wie die Gedanken kommen, weiß ich nicht, kann auch nichts dazu", sagt Mozart. — „Woher ich meine Ideen nehme? Das vermag ich mit Zuverlässigkeit nicht zu sagen, sie kommen ungerufen, mittelbar, unmittelbar, ich könnte sie mit Händen greifen", meint Beethoven. Und ähnlich mag es den meisten Komponisten gehen.

Man wird dem Problem am nächsten kommen, wenn man den Augenblick der Schöpfung als eine Art von Traumzustand auffaßt, als ein somnambules Entrücktsein von der Wirklichkeit. „Die Schöpfung kommt heraus wie in einem angenehmen und lebhaften Traume," äußert Mozart in einem Brief. Spaun schildert Franz Schubert im Augenblick des Schaffens: „Glühend mit leuchtenden Augen, einer Somnambule ähnlich..." Hugo Wolf komponierte seine Lieder in einer Art Krampfzustand, ein „Besessener" nach seinem eigenen Wort, ein im Charakter von Grund auf gewandelter Mensch. Und gerade bei Hugo Wolf sowie bei Robert Schumann entsinnen wir uns, wie nahe Genie und Wahnsinn miteinander verwandt sind... Man weiß, daß Medien unter dem Einfluß der Hypnose Kunstfertigkeiten zeigen, zu denen sie im Wachbewußtsein nicht fähig sind. Was ist der musikalische Zeugungsakt anderes als eine Art von „Trance", in die der Komponist als regelrechtes „Medium" in okkultem Sinne verfällt? Hier stehen wir vor dem letzten Geheimnis des Göttlichen — und unsere Aufgabe kann sich letzten Endes nur darauf beschränken, mit Achtung und Ehrfurcht den musikalischen Offenbarungen zu lauschen, die Gott selbst uns durch den Mund des Komponisten im Konzertsaal und in der Oper kundgibt.

Und darum wollen wir einen echten großen Meister der Musik nicht mit neugierigen Fragen nach dem Entstehen seiner Einfälle fragen. Sonst ergeht es uns so wie der Dame der Gesellschaft, die sich an Brahms wandte: „Und nun sagen Sie nur noch, lieber Meister, wie machen Sie es nur, immer so gefühlvolle Melodien zu schreiben?" Da beugte sich Brahms flüsternd zu ihr: „Ein großes Geheimnis, bitte verraten Sie es nicht weiter: Die Verleger bestellen es so bei mir!"

## Karl Valentin kauft ein

Karl Valentin, der Münchener Komiker, begab sich eines Tages, so erzählt der „Simplizissimus", in ein Eisenwarengeschäft und verlangte die Gedichte von Ringelnatz. „Wir verkaufen keine Bücher," sagte der Angestellte. „Sie sind im Eisenwarengeschäft." — „Nun, das ist mir gleich," sagte Valentin, der vorgab, schwerhörig zu sein, „geben Sie es so, wie Sie es haben, in Leinen oder Leder." — „Ja, aber das ist doch keine Buchhandlung!" schrie der Verkäufer. „Ganz recht," entgegnete Valentin, „packen Sie es nett ein und schicken Sie es an diese Adresse. Ich möchte es nämlich einem Bekannten zum Geschenk machen." — „Wir haben's doch gar nicht," schrie nun der Verkäufer, dem das Gesicht krebsrot wurde. „Packen Sie's ja recht nett ein, als ob's für Ihre eigene Braut wäre," fuhr Valentin gelassen fort. „Aber meinen Namen möchte ich auch noch hineinschreiben." — „Ja, sehen Sie denn nicht, daß wir hier keine Bücher verkaufen?" brüllte nun der Gehilfe. „Gut, dann will ich darauf warten," sagte Valentin ruhig und setzte sich. Der Gehilfe, am Ende seiner Weisheit, eilte nun zum Direktor des Geschäftes mit der Meldung, es sei ein verrückter Kunde da. Der Direktor kam: „Was wünschen Sie, mein Herr, was soll es sein?" — „Ich möchte eine Feile kaufen, eine einfache Eisenfeile, ungefähr so lang," sagte Valentin. „Sofort," entgegnete der Direktor mit einem vernichtenden Blick auf den sprachlos dastehenden Gehilfen, und Valentin bekam seine Feile.

⊙ **Ein deutscher Marine-Film.** Im Berliner Gloria-Palast ging zum ersten Male der Marinefilm „Heiß Flagge!" über die Leinwand. Der Film sah ein volles Haus und erntete lebhaften und schließlich stürmischen Beifall, bei offener Szene und am Schluß. Das Publikum dankte freudig für diese glückliche Filmschöpfung, die mit den künstlerischen Mitteln bester Kulturfilm-Produktion einen packenden Einblick in das Leben der Kriegsmarine gibt. In Anlehnung an die im Anschluß an die Pfingsttage in Kiel abgehaltene Marine-Volkswoche geschaffen, ist dieser Film, zu dem Kapitänleutnant Serde das Manuskript lieferte, ein Großbild vom Leben und Treiben an Land und auf See.

**Kameraden des Spatens.** Eine Schriftenreihe. Herausgegeben von Oberarbeitsführer Müller-Brandenburg. (Gerhard-Stalling-Verlag, Oldenburg i. O. Jeder Band 1,50 RM.)

In dieser im Einvernehmen mit der Reichsleitung des Arbeitsdienstes herausgegebenen neuen Schriftenreihe des Stalling-Verlages erzählen die Jungmannschaften aus dem Arbeitsdienst über ihre Erlebnisse und Erfahrungen in dieser Schule zur Gemeinschaftsarbeit. „Nicht Literatentum", so heißt es in dem Vorwort des Herausgebers, „soll hier vor das deutsche Volk treten, sondern schlichte Wiedergabe des Erlebten; weshalb auch die rauhe Luft des Dienstes durch die Dinge streicht und die Härte des Dienstes [illegible] wird. Wir wollen mit diesen Blättern Deutschlands seinen Arbeitsdienst zeigen wie er ist!" Die beiden ersten Bändchen: „Kameraden unterm Spaten" von Eberhard Strauß und „Jugend im Dienst", [illegible] und Berichte deutscher Arbeitsdienststudenten, von [illegible] Rau, geben einen gutklingenden Auftakt und zeigen Richtung und Ziel der sauber gedruckten Schriftenreihe bereits mit eindringlicher Deutlichkeit an.

**„Simplicissimus".** Das neue Heft enthält: „[illegible] Schenken", eine heitere Bildfolge zum [illegible] Münder auf der Titelseite, sowie Großbilder von Arnold, Schilling, Schulz und Thöny. Weitere Zeichnungen bringen bei: Kriesch, Bauer, Hanisch, Wicki und Thoeny. Im Text eine aufregende Episode am Rande der europäischen Konfliktszone, Gedichte von Schnack, [illegible] u. a., endlich eine ganze Reihe fröhlicher Kurzgeschichten und Anekdoten.

## Die Stadtseite

Mannheim, 24. Juli.

### Anmeldepflicht für kirchlich-konfessionelle Veranstaltungen

Amtlich wird mitgeteilt: In letzter Zeit erregte eine Reihe kirchlich-konfessioneller Veranstaltungen und Kundgebungen erhebliches Aufsehen, die in ihrer Art neu sind und sowohl an der Person von Veranstaltern und Teilnehmern wie auch an anderen Merkmalen ihren politisch-demonstrativen Charakter erkennen ließen. Abgesehen davon, daß hierbei eine von jedem aufrichtig denkenden Volksgenossen als unwürdig empfundene Tarnung politischer Zielsetzungen unter einem kirchlich-religiösen Deckmantel stattfindet, haben diese Veranstaltungen und Kundgebungen bereits auch zu Mißbräuchen von Sicherheitseinrichtungen und zur Belästigung arbeitender Volksgenossen geführt. So wurde in einer Landgemeinde um 11 Uhr nachts vom Ortsgeistlichen ein Glockengeläute veranlaßt, durch die das gerade während der Erntezeit besonders ruhebedürftige Landbevölkerung aus dem Schlaf geschreckt wurde in der Meinung, es handle sich um Feueralarm. Eine zwei Stunden später beginnende Lichterprozession störte wiederum den nächtlichen Frieden.

Der Minister sah sich deshalb veranlaßt, die Zulässigkeit öffentlicher kirchlich-konfessioneller Veranstaltungen und Kundgebungen außerhalb kirchlicher Gebäude von einer polizeilichen Genehmigung abhängig zu machen, zu deren Erteilung das Geheime Staatspolizeiamt in Karlsruhe ausschließlich zuständig ist. Ausnahmen sind für eine Reihe althergebrachter kirchlicher Veranstaltungen vorgesehen.

### Polizeibericht vom 24. Juli

**Folgenschwerer Zusammenstoß.** In vergangener Nacht stieß auf der Bismarckstraße ein Motorrad mit einem Personenkraftwagen zusammen, wobei der Motorradfahrer stürzte und lebensgefährliche Kopfverletzungen erlitt. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Städtische Krankenhaus gebracht. Die Schuld dürfte den Kraftradfahrer selbst treffen, da er ohne Licht gefahren ist und dem auf einer Hauptverkehrsstraße befindlichen Personenkraftwagen das Vorfahrtsrecht nicht einräumte.

Ebenfalls lebensgefährlich verletzt wurde ein Mann, der gestern nachmittag in Neckarau beim Aufladen von Möbeln von einem Lastkraftwagen herunterstürzte und einen Schädelbruch erlitt.

**Selbsttötungsversuch.** In der Absicht, sich das Leben zu nehmen, sprang gestern vormittag eine Frau unterhalb der Friedrichsbrücke in den Neckar. Die Lebensmüde konnte durch einen Schiffer noch rechtzeitig gerettet werden. Der Grund zur Tat soll in mißlichen Familienverhältnissen zu suchen sein.

**Aus politischen Gründen** wurden gestern 3 Personen festgenommen.

### Ab 1. April 1936 motorisierte Straßenpolizei

**31 Kommandos Reichsstraßenpolizei**

**Reichsinnenminister Dr. Frick teilt in einem Erlaß an die Landesregierungen mit, daß er vorbehaltlich haushaltsrechtlicher Regelung plane, die zunächst für Preußen probeweise vorgenommene Einrichtung einer motorisierten Straßenpolizei zum 1. April 1936 auf das ganze Reich auszudehnen.**

Die Straßenpolizei wird aus dem Feldjägerkorps gebildet werden. In Aussicht genommen sind 31 Kommandos in Stärke von je 45 bis 50 Mann zuzüglich Führer und je 18 bis 22 Kraftfahrzeugen. Vorbehaltlich näherer Erörterungen sind als Standorte für die motorisierte Straßenpolizei vorgesehen: Königsberg, Allenstein, Köslin, Stettin, Frankfurt-Oder, Potsdam, Schwerin, Kiel, Oldenburg, Hannover, Magdeburg, Weimar, Merseburg, Zwickau, Dresden, Liegnitz, Oppeln, Münster, Arnsberg, Kassel, Wiesbaden, Düsseldorf, Köln, Koblenz, Saarbrücken, Würzburg, Nürnberg-Fürth, Regensburg, München, Freiburg i. Brsg. und Stuttgart.

Die motorisierte Straßenpolizei soll in die Gendarmerie eingegliedert werden. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, sich zu bestimmten Einzelfragen der geplanten Neuregelung zu äußern. Dabei erwähnt er, daß die genannten Standorte nach Möglichkeit den Mittelpunkt des Tätigkeitsbereichs der Kommandos bilden sollen, um einen möglichst gleichmäßigen Einsatz nach allen Seiten zu gewährleisten. Die Kommandos sollen kasernenmäßig mit ihren Fahrzeugen an einer Stelle geschlossen untergebracht werden. Die Länder sollen mitteilen, ob und welche Landesbeamten zur Uebernahme in die motorisierte Reichsstraßenpolizei geeignet sind.

### Vom Rheinbrückenumbau

**Die Betonbrücke aufgelegt — Die Straßenbahngleise auf zwei Feldern eingebaut**

Die Fahrbahntafel der nördlichen Straßenbrücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen trägt nun in ihrer ganzen Ausdehnung einen Betonbelag. Die Holzdecke, die in heißen Sommertagen gar manches Mal in Brand geriet, gehört der Vergangenheit an. Nachdem die Verstärkung des unteren und oberen eisernen Traggerüsts vollendet ist, konnte auch das letzte der drei Felder, aus denen der Oberbau der Brücke entsprechend den drei Steinpfeilern besteht, mit der Unter- und der Abdichtungsdecke aus Beton belegt werden.

Für den Gehsteg sind die eisernen Pfosten des Geländers aufgerichtet. Der Plattenbelag folgt dem Fortschreiten der Arbeit an der Straßenbrücke. Mit dem Auftragen der obersten Walzasphaltschicht wird im Laufe dieser Woche begonnen werden. Bis Ende kommender Woche dürfte der Umbau der beiden östlichen Brückenöffnungen vollzogen sein.

Auch das Straßenbahnamt hat mit dem Einbau der Gleise begonnen. Zum Teil sind sie schon aufmontiert, zum Teil liegen sie noch auf der Strecke. Bis Ende nächster Woche werden die Schienen in den beiden, je 90 Metern breiten östlichen Brückenfeldern eingebaut sein.

Wenn demnächst auch das letzte Drittel der Fahr- und Gehbahn umgebaut ist, bleibt nur noch das Einlegen einiger Fernsprechkabel-Leitungen, das Anbringen der Beleuchtungskörper, die Herstellung des Schienenanschlusses vor den Brückenköpfen und der neue Anstrich des Traggerüsts der Brücke. Doch werden die Maler die Inbetriebnahme der Brücke nicht aufhalten. Und so dürfte diese, wie geplant, in fünf Wochen freudiges Ereignis werden. r.

# Mannheim im Aufbau der Reichsanstalt

**Arbeitsamt Mannheim hat die Stammnummer 344 — Der Bezirk zählt 364 463 Einwohner**

Die Arbeitsämter trugen vor der nationalsozialistischen Erhebung ihren Namen eigentlich zu Unrecht. Denn sie waren eher Arbeitslosenämter als Arbeitsämter. Erst seitdem der neue Staat mit einer so großen Energie und so durchschlagendem Erfolg das Problem der Arbeitslosigkeit anpackte, sind aus den Stempelstellen Aemter geworden, die von sich sagen können, daß sie Arbeit beschaffen und vermitteln und somit am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft maßgeblich beteiligt sind. Die erhöhte, weil positive Bedeutung der Arbeitsämter im neuen Reich und ihre Mitwirkung am Wiederaufbau und in der Arbeitsschlacht gibt Veranlassung, die Stellung der Stadt Mannheim und ihres Wirtschaftsgebietes im Aufbau der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zu kennzeichnen. Eine amtliche Zusammenstellung gibt dafür die Möglichkeit. Nach dieser von der Hauptstelle der Reichsanstalt bearbeiteten Zusammenstellung, deren Stand der 1. Juli 1935 ist, gehört Mannheim zum Bezirk des Arbeitsamtes Mannheim.

Das Arbeitsamt Mannheim führt die Stammnummer 344. Der Bezirk des Arbeitsamtes Mannheim umfaßt Mannheim-Stadt, Amtsbezirk Mannheim, Teile vom Kreis Bensheim, Teile vom Kreis Heppenheim. Das Arbeitsamt Mannheim hat Nebenstellen in Hockenheim, Schwetzingen.

Der Arbeitsamtsbezirk Mannheim hat nach dem Stande vom 16. Juni 1933 und nach dem Stande der bezirklichen Gliederung vom 1. Juli 1935

**eine männliche Wohnbevölkerung von 174 751 und eine weibliche Wohnbevölkerung von 189 712,**

insgesamt also 364 463 Einwohner. Diese Angaben sind von den Landesarbeitsämtern und Arbeitsämtern bei allen künftigen Berechnungen zugrunde zu legen.

Der Aufbau der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gliedert sich in eine Hauptstelle, 13 Landesarbeitsamtsbezirke und 362 Arbeitsämter. Die Hauptstelle der Reichsanstalt hat ihren Sitz in Berlin. Die Sitze der 13 Landesarbeitsämter sind Königsberg für Ostpreußen, Breslau für Schlesien, Berlin für Brandenburg, Stettin für Pommern, Hamburg für Nordmark, Hannover für Niedersachsen, Dortmund für Westfalen, Köln für Rheinland, Frankfurt-Main für Hessen, Erfurt für Mitteldeutschland, Dresden für Sachsen, München für Bayern, Stuttgart für Südwestdeutschland.

Die Arbeitslosigkeit war früher das Zentralproblem unseres öffentlichen Lebens. Auch heute ist der Kampf zu ihrer völligen Beseitigung eine unserer wichtigsten Aufgaben. In diesem Kampf steht die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mit ihren Untergliederungen, den Landesarbeitsämtern und den Arbeitsämtern an vorderster Stelle.

# Die Mitarbeit der Frau im Luftschutz

Von G. von Willich, Sachbearbeiterin „Frau im Luftschutz" im Präsidium des RLB.

Wenn der Reichsluftschutzbund seine wichtigste Aufgabe erfüllen will, Erzieher des Volkes zur Gemeinschaft und zur Wehrhaftigkeit zu sein, so kann er die Mitarbeit der Frau nicht entbehren. Ueber den engsten Kreis der Familie hinaus muß die Frau erzieherisch wirken, muß sie ihre eigene Ueberzeugung von der Notwendigkeit des Behauptungswillens ihres Volkes in weitere Kreise hineintragen, muß sie diese Ueberzeugung leben und in ihrer inneren Haltung zum Ausdruck bringen, soll sie der Arbeit des Reichsluftschutzbundes wirkliche Dienste leisten. Dieser Notwendigkeit kommt etwas entgegen, das jede artechte Frau von unseren Urmüttern, den Germaninnen, an bis zur heutigen Zeit in sich trägt: Das Gefühl mitverantwortlich zu sein für die Geschichte ihres Volkes. Diese Verantwortung vor dem Erbe der Vergangenheit, an der Generationen vor ihr schafften und formten und vor der Zukunft ihrer Kinder, denen ihr Mitteintreten in die Reihen derer, die Volk und Land zu schützen gewillt sind, die Gewähr für eine gesunde und starke Zukunft schafft. Es gibt für uns Frauen kein Muttertum mehr ohne dieses Verantwortungsgefühl.

Entspringt es doch dem Wissen, daß mit unserem Volk im Tiefsten verbunden — sein Kampf unser Kampf, seine Not unsere Not, seine Ehre unsere Ehre ist. Dieses mütterliche Gefühl der Verantwortung ist auch nicht abhängig davon, ob wir selbst Kinder in die Welt trugen oder nicht; es ist der Quell, aus dem alles Frauentum seine Kräfte schöpft, es ist das, was uns oft über Zeit und Raum Dinge erfühlen und ahnen läßt, die noch nicht in den Bereich des Geschehens miteinbezogen wurden. Dies Erfühlen hat uns Frauen schon vor der Gründung des Reichsluftschutzbundes zu vorbereitender Arbeit in diesem Sinne getrieben, hat uns dazu geführt, mit geringen Mitteln und — damals von keiner Behörde unterstützt — den Gedanken des Schutzes unserer Hausgenossen vor Gefahr in die Tat umzusetzen. Besonders freudig wurde daher die Gründung des Reichsluftschutzbundes von allen denen begrüßt, die nun endlich die Möglichkeit sahen, im großen Rahmen daran mitzuhelfen, daß Deutschland Fliegerangriffen nicht mehr ungeschützt gegenübersteht. Nun kam zu unserem Wollen das Wissen und das Können, das uns der Reichsluftschutzbund vermittelt, denn er hat von Anfang an die Mitarbeit der Frau in seinen Aufklärungs- und Schulungsplan einbezogen.

Jede Frau sollte, auch wenn sie zu praktischer Arbeit zu alt ist, einen Grundkursus des Reichsluftschutzbundes besuchen, denn nur dadurch gewinnt sie die notwendige Kenntnis der Gefahr und ihrer Abwehr. Sie lernt dadurch die Gefahr richtig einschätzen und überschätzt sie nicht mehr, denn sie weiß, daß es mit in ihre Hand gegeben ist, wirksamen Schutz zu schaffen, sie weiß dadurch auch, daß ihr das schwere erzieherische Werk obliegt, sich und andere zu Ruhe, Klarheit, Umsicht und so schnellem Handeln zu erziehen, damit der Wille des Feindes, eine Panik zu erregen, von Anfang an zum Scheitern verurteilt ist. Vielleicht ist dies die allerschwerste Aufgabe, die wir Frauen zu lösen haben, und von unserer inneren Haltung wird es abhängen, ob und wie sie gelöst wird. Darüber hinaus drängt es die Frau aber auch, praktisch mitzuarbeiten überall dort, wo die Notwendigkeit zu betreuen und zu schützen gegeben ist. So kommt diesem Wollen in erster Linie das Eingesetztwerden als Laienhelferin entgegen, wohl die Aufgabe, zu der die meisten Frauen sich hingezogen fühlen. Wir können auch diese Arbeit und die Ausbildung dazu gar nicht ernst genug nehmen, denn von der Sicherheit in der Ausführung der technischen Handgriffe und von der Ruhe, die die Laienhelferin auf Grund solcher Sicherheit auf andere ausströmt, wird u. a. das Leben der ihr Anvertrauten abhängen. Dieselbe Sicherheit und Ruhe erfordert aber auch die Ausübung des Amtes als Hausfeuerwehr. Hier heißt es, einer Gefahr unmittelbar ins Auge zu sehen und doch mit Ueberlegung handeln. Darum ist es nicht richtig, nur Jüngere zu dieser Arbeit heranzuziehen: Erfahrung und Verantwortungsgefühl sind unbedingte Vorbedingungen für diesen aktiven Einsatz der Frau.

Ihre Mitarbeit als Luftschutzhauswart ist an vielen Orten unentbehrlich. Auch entscheidet über die Eignung dazu nicht das Geschlecht, sondern der Charakter, weil diese Aufgabe Wissen und Können, gepaart mit Intelligenz, Einfühlungsvermögen, Energie und Liebenswürdigkeit verlangt. Auch muß der Luftschutzhauswart Fragenden klare und erschöpfende Auskunft über die Notwendigkeit der Luftschutzarbeit geben können und eine große Fähigkeit im Hinblick auf das geforderte Ziel: Zusammenschweißen der Hausbewohner zu einer Hausgemeinschaft besitzen. Wenn ich nun noch erwähne, wie nötig die Frau als Werbekraft unter ihren Geschlechtsgenossinnen, als Helferin bei der Schulung in Frauenlehrgängen, als verantwortliche Mitarbeitende im organisatorischen Aufbau ist, wie nötig es ist, daß sie schon Geschulte zu Wiederholungen und Uebungen besonders auf dem Gebiet der Laienhilfe zusammenfaßt, so ist in großen Zügen das so vielseitige Arbeitsgebiet der „Frau im Luftschutz" gezeigt. Notwendig ist ihre Mitarbeit aber auch, damit der kämpfende Mann weiß, daß neben ihm die Gefährtin steht, auf die er sich im Augenblick der Gefahr verlassen kann und die, wie er, im Reichsluftschutzbund nur ein Ziel kennt: Bereit zu sein zum Einsatz, wenn Volk und Vaterland solchen Einsatz fordern.

### Auch Motorboote werden sichergestellt

In den Reihen der motorisierten Wassersportler scheint die Ansicht zu herrschen, daß sie tun und lassen dürfen, was sie wollen, und daß ihnen die Erzeugung von Lärm aller Art gestattet sei. Es gibt nämlich in Mannheim eine Anzahl von Motorbootfahrern, die über einen Motor verfügen, der mehr Lärm vollführt als der schwerste Flugzeugmotor. Die meisten dieser Motorbootbesitzer haben sich ausgerechnet die Rheinstrecke vor dem Strandbad ausgewählt, um dort mit rasender Geschwindigkeit das Wasser zu durchpflügen. Wenn einer von ihnen glaubt, bei den Strandbadbesuchern Eindruck schinden zu können, irrt er sich ganz gewaltig. Denn die Empörung unter den Strandbadgästen über die ungebührliche Lärmbelästigung ist außerordentlich groß. Schließlich ist doch das Strandbad eine Erholungsstätte für die Mannheimer, die in der Stadt Lärm genug haben.

Die Polizei hat schon mehrfach gewarnt und darauf aufmerksam gemacht, daß sie den außergewöhnlichen Motorbootlärm nicht duldet. Wenn es nicht anders wird, dann weiß man schon Mittel und Wege, wie man die Sünder zur Rechenschaft ziehen kann. Daß es wirklich ernst mit diesen Warnungen ist, konnte man jetzt erst am Strand beobachten, als ein Motorbootfahrer mit seinem Außenbordmotor einen solchen Lärm vollführte, daß sogar Beschwerden der Gäste vom Waldparkrestaurant „Am Stern" kamen, das etwa einen Kilometer vom Rhein entfernt ist. Als der Motorbootfahrer später am Strand anlegte, meldete sich die Polizei, die ohne weiteres das Boot sicherstellte. Hierbei entdeckte man, daß der Auspuff so gebaut war, daß er überhaupt nicht als Auspuff bezeichnet werden konnte. Kein Wunder, daß der Motor einen solchen Krach vollführte! Dem Besitzer des Bootes blieb gar nichts anderes übrig, als den Auspuff auszubauen und ihn in der Werkstätte in Ordnung bringen zu lassen. Da der junge Mann aus der Pfalz stammte, dauerte es mehrere Stunden, bis der Einbau des ordnungsmäßigen Auspuffs wieder erfolgen konnte und er sein sichergestelltes Boot wieder erhielt. Dieser Vorfall möge allen „Knatterfritzen" zur Warnung dienen, denn die Polizei greift scharf durch und duldet keinen ungebührlichen Lärm, der sich ohne weiteres vermeiden läßt.

### Nebenamt und Nebeneinnahmen

Durch eine Auskunft des Reichsinnenministers ist eine Frage geklärt worden, die besonders für die Gemeindeverwaltungen, aber auch für viele Beamte von Bedeutung ist. Nach dem Gemeindefinanzgesetz sind die Einnahmen der gemeindlichen Beamten und Angestellten aus Nebenämtern oder einer sonstigen mit einer laufenden Vergütung aus öffentlichen Mitteln verbundenen Nebenbeschäftigung in den Erläuterungen zum Haushaltsplan nach Art und Höhe mitzuteilen. Es waren Zweifel darüber entstanden, ob nach dieser Bestimmung auch solche Nebeneinnahmen aufzuführen sind, die den Beamten oder Angestellten als Aufwandsentschädigung für eine Tätigkeit in der NSDAP oder ihren Gliederungen gezahlt werden. Auf eine an den Reichs- und Preußischen Minister des Innern gerichtete Eingabe ist folgender Bescheid erteilt worden:

„Der Herr Reichsminister der Finanzen hat mir auf meine Anfrage, wie bei Anwendung des § 12 der Reichshaushaltsordnung verfahren werde, mitgeteilt, daß er die Fragen, ob 1. die Tätigkeit eines Beamten in der NSDAP oder in einer ihrer Gliederungen eine Tätigkeit im Nebenamt darstelle und die 2. die dem Betreffenden für seine Tätigkeit gewährte Aufwandsentschädigung eine Vergütung aus öffentlichen Mitteln bedeute, insoweit bejahe, als es sich um eine Tätigkeit bei der NSDAP selbst oder einer ihrer Gliederungen handele. § 12 der Reichshaushaltsordnung und § 24 Abs. 3 des Preußischen Gemeindefinanzgesetzes finden daher auf Beamte, die gleichzeitig aus ihrer Beschäftigung bei der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen Einnahmen beziehen, Anwendung."

** **Seinen 85. Geburtstag** feiert morgen, Donnerstag, den 25. Juli, Herr Josef Rück, Schwetzinger Straße 28. Ueber drei Jahrzehnte stand er beim Städt. Leihamt Mannheim in Diensten. Als alter Mannheimer interessiert er sich auch heute noch für alle Belange seiner Vaterstadt. Möge ihm, der schon lange Jahre ein treuer Leser der Neuen Mannheimer Zeitung ist, ein froher Lebensabend beschieden sein.

** **Schadenverhütung.** Im Monat Juni sind durch die Dienstleistung der Beamten der Wach- und Schließgesellschaft Mannheim nachfolgende Vorkommnisse festgestellt worden. Es wurden offen vor-

DIALON
Puder gegen Wundsein
Billig und sparsam

gefunden: 368 Haustüren, 104 Hoftore, 67 Fenster, 15 Ladentüren, 6 Wohnungen, 17 Lagerräume, 7 Garagen, 31 Rolläden. In 58 Unglücksfällen wurde die erste Hilfe geleistet. Sechs verdächtige Personen wurden der Polizei übergeben. Bei 3 Kraftwagenunfällen wurde die erste Hilfe geleistet. Es wurden gefunden: 4 Fahrräder, 10 Schlüssel, 2 Leitungsschalter. Gelöscht wurden zwei Brände. In 14 Fällen wurden offene Wasserhähne vorgefunden. In 10 Fällen wurden die Wohnungs- und Geschäftsinhaber auf brennendes Licht aufmerksam gemacht. In 36 Fällen mußten Notverbände angelegt werden, auch wurde in 29 Fällen die Hilfe der Wachmänner in Anspruch genommen, um Gefahren zu beseitigen.

** **Zur Einführung von Fahrtrichtungsanzeigern bei Straßenbahnen** hat der Reichsverkehrsminister eine Frist bis zum 30. September dieses Jahres gesetzt. Wie der „Gemeindetag" in seiner letzten Nummer mitteilt, haben die Straßenbahnen in der Zwischenzeit eine Reihe von Systemen für solche Fahrtrichtungszeiger ausprobiert. Es ist damit zu rechnen, daß vom 1. Oktober ab die Straßenbahnen gut erkennbare Abwinkzeichen besitzen werden. Die Vorarbeiten der Berliner Straßenbahn sind schon sehr weit gediehen. Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger" mitteilt, wird jeder Berliner Straßenbahnwagen an allen vier Ecken mit einer roten Lampe versehen, die, vom Fahrer bedient, je nach Bedarf in dem Augenblick aufleuchtet, wo der Wagen nach rechts oder links abbiegen soll. Die Blinkwinker sind einfache Glühbirnen, die durch einen Schirm vor störenden Lichteinflüssen geschützt werden, damit sie für alle Straßenbenutzer gut sichtbar sind. Die Berliner Verkehrs-Gesellschaft braucht für ihre 2000 Straßenbahnwagen 8000 solcher Winker. Damit werden die Klagen der Straßenbenutzer über ein schlechtes Erkennen der Fahrtabweichung der Straßenbahnen aufhören.

### Eingesandt

**Die schlecht gehaltenen Vorgärten**

Die Kritik in Ihrem Blatt vom 19. Juli an dem Zustand der Vorgärten ist mir aus der Seele gesprochen und bestätigt, was ich schon vor zwei Jahren beanstandet habe. Für die Schönheit der Arbeitsstätten wird mit Recht Propaganda gemacht, und Gott sei Dank mit Erfolg. Straßen und Plätze werden von den städtischen Dienststellen saubergehalten, um das Bild der Stadt vor den kritischen Blicken der Besucher in gutem Licht erscheinen zu lassen. Aber — die Vorgärten in einzelnen Straßen befinden sich durchweg in ungepflegtem Zustande. Man läßt die Sträucher wild über den Gehsteig wachsen, nimmt keine Rücksicht auf die Belästigung der Vorübergehenden, die um das überhängende Gebüsch täglich einen Bogen machen müssen, wenn sie sich nicht die Haare in Unordnung bringen oder den Hut und Kleider durch die rußigen Tropfen beschmutzen lassen wollen. Sind solche Zustände die Visitenkarte für das Haus oder den betreffenden Haushalt, na dann Gnade Gott. Wo bleiben aber auch die maßgebenden Stellen, die den Hausherrn auffordern, solche unwürdigen und verkehrsstörenden Zustände zu beseitigen? Eine Zierde ist dieses Gestrüpp jedenfalls nicht, und um schlechte Gardinen oder schadhafte Anstriche zu verdecken, sind sie auch nicht geeignet, also — fort damit — und Blumen in die Gärten gepflanzt und die Einfriedigungen freigelassen. Das gehört nicht nur zur Ordnung, zur Rücksicht auf die Vorübergehenden, sondern auch zur inneren und äußeren Wohnkultur. Dr.

MARCHIVUM

# Südwestdeutsche Umschau

4. Seite / Nummer 335 — Neue Mannheimer Zeitung / Abend-Ausgabe — Mittwoch, 24. Juli 1935


## Aus Baden

### Schweres Autounglück bei Malsch

Ein Toter, ein Schwerverletzter

* **Wiesloch**, 24. Juli. Auf der Landstraße Wiesloch—Malsch ereignete sich ein schweres Kraftwagenunglück. Ein Personenkraftwagen geriet beim Ueberholen eines Motorradfahrers infolge zu starken Bremsens ins Schleudern. Ein Insasse verunglückte tödlich, der andere trug einen schweren Schädelbruch davon und liegt in bedenklichem Zustande darnieder.

### Ausklang in Waldkirch

* **Waldkirch**, 24. Juli. Am Sonntag nachmittag fand im Anschluß an den Festzug im Rathaussaal eine Schlußsitzung der Landesvereinigung badischer Bürgerwehren statt, an der auch Vertreter der hessischen und württembergischen Bürgerwehren teilnahmen. Man bekundete den Willen zur engsten Arbeitsgemeinschaft. Das große Bürgerwehren-Treffen für 1936 findet voraussichtlich in Weinheim a. d. B. statt. An den Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner wurde folgender Drahtgruß geschickt: „Die beim Landestreffen in Waldkirch vereinigten Bürgerwehren und Milizen erneuern das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue zu Führer, Vaterland und Heimat. Heil Hitler! J. A.: Niederer, Landeskommandant." Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der Mitbegründer der Landesvereinigung der badischen Bürgerwehren, Verkehrsdirektor Lacher in Karlsruhe, die sich auch um die Wiedererrichtung der Karlsruher Bürgerwehr verdient gemacht hat, zum Ehrenkameraden aller badischen Bürgerwehren und zum Leutnant ehrenhalber mit dem Recht des Tragens der Leutnantsuniform der historischen Karlsruher Bürgerwehr ernannt.

### Der Hopfenstand im Badener Land

* **Karlsruhe**, 24. Juli. In Baden haben sich infolge günstiger Witterung die Gärten weiter gut entwickelt, haben Gerüsthöhe (9 Meter) erreicht und zum größten Teil schon übergeworfen. Die Pflanzen haben kräftige Seitentriebe angesetzt und zeigen reichlichen Blütenansatz. In den leichteren Lagen und den weniger gut bearbeiteten Gärten macht sich die Trockenheit dadurch bemerkbar, daß die unteren Blätter anfangen, gelb zu werden. Ein durchweichender Regen wäre notwendig. Im allgemeinen zeigen die Gärten ein gesundes und frisches Aussehen. Die Witterung der nächsten 14 Tage dürfte über den Ernteausfall entscheiden.

### Den Gefallenen zur Ehr

* **Mosbach**, 22. Juli. Am Sonntag nachmittag wurde in Kalbertshausen das für die Gefallenen der Gemeinde erstellte Denkmal eingeweiht. Aus den benachbarten Orten nahmen zahlreiche Krieger-Kameradschaften an dem Weiheakt teil. Minister Prof. Dr. Schmitthenner überbrachte die Grüße des Reichsstatthalters und des Ministerpräsidenten und zeichnete dann das Ringen der Helden um die Heimaterde. Dann fiel die Hülle des Denkmals, das aus Muschelkalk gehauen ist und von dem Karlsruher Bildhauer August Meyerhofer ausgeführt wurde. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beschlossen die erhebende Feier.

---

* **Karlsruhe**, 24. Juli. Studienrat Hugo Rahner, der musikalische Führer des Badischen Sängerbundes und des Männergesangvereins Niederhalle, Karlsruhe, feiert am 26. Juli seinen 60. Geburtstag.

* **Heidelberg**, 22. Juli. Auf der Landstraße zwischen Rohrbach und Leimen wurde ein zehnjähriger Knabe von einem ausländischen Kraftwagen angefahren und zur Seite geschleudert. Der Junge erlitt einen Schädelbruch. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

m **Eppingen**, 24. Juli. Hier wurde eine landwirtschaftliche Lehrschau abgehalten, die mit dem Fohlenmarkt verbunden war. Der Besuch von etwa 1200 Personen zeugt davon, daß man derartigen Ausstellungen mit großem Interesse begegnet.

m **Neckarelz**, 24. Juli. Zur Eröffnung des Neckarkanals am Sonntag, den 28. Juli, deren Hauptfeier an der Guttenbacher Staustufe stattfindet, wird die Reichsbahn von Stuttgart aus einen Sonderzug ins badische Neckartal führen. Um den Teilnehmern an der Eröffnungsfeier den weiten Weg von einem der benachbarten Bahnhöfe zu ersparen, baut das Neckarbauamt vor dem Bahnwärterhaus zwischen Neckargerach und dem Binauer Tunnel einen Notbahnsteig, der am Montag dieser Woche in Angriff genommen wurde.

* **Aachen**, 24. Juli. In Gerichtstetten brannte am Montagnachmittag das Anwesen mit eingebauter Mühle des Bürgermeisters Herberich bis auf den Grund nieder. Das Feuer entstand im Motorenhaus der Mühle und verursachte einen Schaden von etwa 25 000 Mark. Größere Mengen Grünkernvorräte konnten dank dem Eingreifen der Einwohnerschaft fast restlos geborgen werden.

* **Hettingen**, 22. Juli. Das alte Gasthaus „Zum Engel" ging aus dem Besitz der Familie Krenzer, die es seit 1717 geführt hatte, durch Kauf an Frau Pauline Henneberger-Karlsruhe über.

* **Villingen**, 24. Juli. Durch Bekanntmachung des Bürgermeisters der Stadt Villingen wird Juden der Zutritt zu den städtischen Bädern, Kneippbad, Schwimmbad und Kneippbadehaus mit sofortiger Wirkung verboten.

## Dieselelektrisch durchs Badener Land

### Die neuen Eiltriebwagen zunächst in Mittelbaden und im Kraichgauland

Der 24. Juli 1935 ist für das Gebiet der Rheinebene und angrenzender Bahnlinien in Baden und Württemberg ein Tag geworden, der festgehalten werden muß: die Aufnahme des Verkehrs mit dieselelektrischen Eiltriebwagen ist Wirklichkeit geworden. Das Ausmaß dieses Verkehrs hängt von der weiteren Anlieferung der Wagen ab und wird Schritt für Schritt vor sich gehen. Darin liegt auch eine Begrenzung der Ausdehnung dieses Verkehrs und der Ersatz der Dampfzüge durch ihn.

Nach einem von der Reichsbahndirektion Karlsruhe aufgestellten vorläufigen Verkehrsplan wird jedem der in Frage kommenden acht Dieselwagen ein bestimmter Aufgabenkreis zugedacht.

Der jetzt vorhandene Wagen 1 wird zunächst eingesetzt, um im Verkehr Karlsruhe—Offenburg und zurück, Karlsruhe—Heidelberg und zurück, sowie Karlsruhe—Eppingen—Heilbronn und zurück tagsüber sechs Zugspaare zu ersetzen. Von diesen sind zwei Personenzüge, die anderen vier Eilzüge. In dieser beiderseitigen Verwendungsmöglichkeit zeigt sich auch die Zweckmäßigkeit dieser Aggregate. Mit dem 24. Juli werden folgende bisherigen Dampfkurse entthront und durch die Eiltriebwagen ersetzt: Personenzüge 934 Karlsruhe ab 5.45, Offenburg an 7.27 mit Halt an allen Stationen, und 937 Offenburg ab 8.05, Karlsruhe an 9.83 mit Halt an allen Stationen, die Eilzüge 245 Karlsruhe ab 10.00, Heidelberg an 10.48, mit Halt in Durlach und Bruchsal, 476 Heidelberg ab 11.10, Karlsruhe an 11.52, mit Halt in Bruchsal und Durlach, ferner die Eilzüge 3719 Karlsruhe an 16.10, Heilbronn 17.22, mit Halt in Durlach, Bretten und Eppingen, und 3724 Heilbronn an 18.17, Karlsruhe an 19.28 mit Halt in Eppingen, Bretten und Durlach. Die Tagesleistung dieses ersten in Dienst gestellten Eiltriebwagens beträgt rund 400 Kilometer. Die weiter nun nacheinander in der Lieferung folgenden Triebwagen 2, 3 usw. werden dann weitere Dampfzüge ersetzen, wobei vor allem die Strecken des bekannten und schon früher erwähnten Städteverkehrs Karlsruhe—Mannheim—Heidelberg in Frage kommen, auf denen die betreffenden Züge in den Fahrplänen schon mit dem Zusatz „bG" (= beschränkte Güterbeförderung) versehen und kenntlich sind. Wenn bei dem Triebwagen 1 zunächst die genannten Züge übernommen werden, die Strecke Karlsruhe—Mannheim aber weiter folgt, so sind dafür in erster Linie die dienstlich möglichen Ausnützungen für Wagen und Personal maßgeblich. Die Tagesleistungen auch der kommenden Triebwagen werden sich regelmäßig auf 400 bis 500 Kilometer belaufen. Nur bei der Schwarzwaldbahn, für die anders gebaute stärkere Wagen vorgesehen sind, wird die Tagesleistung größer bemessen sein.

Alle diese Einteilungen sind aber, was ausdrücklich betont werden muß, vorläufiger Natur, weil alles Weitere davon abhängt, wie einmal der jetzt vorhandene Wagen sich im Regelbetrieb sich einspielt und bewährt und wie weiter die weiteren Wagen zeitlich angeliefert werden. Neben den erwähnten Strecken wird dann weiterhin auch die Hauptbahn im Verkehr Karlsruhe—Baden-Baden und die Orientstrecke im Verkehr Karlsruhe—Pforzheim—Mühlacker bedient werden. Die mit dem Triebwagenverkehr gewonnenen Verbesserungen gehen also badische und schwäbische Gebietsteile an.

W. R.

## Betätigungsverbot für katholische Jugendorganisationen

### Eine Verfügung des Bezirksamtes Germersheim

* **Germersheim**, 23. Juli.

**Das Bezirksamt Germersheim verbietet allen katholischen Jugendorganisationen mit sofortiger Wirkung jede Betätigung einschließlich der Abhaltung von Zusammenkünften und Heimabenden.**

Die Gründe zu dieser Maßnahme sind folgende: In den letzten Wochen macht sich eine erhebliche Zunahme der Betätigung und Werbung katholischer Jugendorganisationen bemerkbar. Das Abzeichen- und Uniformverbot und das Sportverbot für konfessionelle Jugend- und Jungmänner-Verbände war die unausbleibliche Folge. Die Verhältnisse im Bezirk Germersheim zwingen jedoch zu noch weitergehenden Maßnahmen. Eine ganze Reihe von Vorfällen hat deutlich gezeigt, daß im Bezirk die katholischen Jugendorganisationen und ein Teil ihrer geistlichen Führer nicht gesonnen sind, sich den neuen Grundsätzen des Staates in der Frage der Jugendorganisation anzupassen und ihre Betätigung in der unbedingt zu verlangenden Offenheit gegenüber den zuständigen staatlichen Stellen zu vollziehen.

Wenn festgestellt werden mußte,

**daß im Bezirk Zusammenkünfte ohne ordnungsgemäße Anmeldung abgehalten wurden, daß Geistliche mit diesen Jugendorganisationen durchführten, ja daß sogar trotz des Verbotes geländesportlicher Betätigung und uniformierten Auftretens heimliche Zeltlager im Bienwald**

abgehalten wurden, bei denen die Teilnehmer ihren Wimpel aufpflanzten und zum Teil sogar in Uniform erschienen, so ist durch solche Dinge der Beweis erbracht, daß ein gewisser Teil der Jugend bewußt in Gegensatz zu staatlichen Anordnungen gedrängt wird, und daß dies bereits Formen angenommen hat, die infolge der bei den Staatsjugendorganisationen bestehenden Erregung bei weiterem Zuwarten zu einer ernstlichen Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit führen würden. Es ist schon ein erhebliches Zeichen mangelnden Verständnisses für die gegenwärtige Lage, wenn in einer Gemeinde des Bezirks, wo auf Grund des Uniformverbots der Regierung der Pfalz eine Reihe schwarzer Uniformhosen beschlagnahmt werden mußten, die Jungen am nächsten Tage, in der deutlichen Absicht, zu provozieren, mit den verbliebenen Uniformresten im Dorf herumspazierten und sich auch nicht durch die bei der SA hervorgerufenen Erregung zur Einstellung ihres Verhaltens bewegen ließen, so daß die Gendarmerie zur zwangsweisen Entfernung der Uniformreste schreiten mußte. Von den katholischen Jugendorganisationen wird erwartet, daß sie das Verbot strikte beachten. Der Versuch der Umgehung oder irgendwelcher getarnter gemeinsamer Betätigung müßte zu den strengsten polizeilichen Maßnahmen führen.

### Grundsteinlegung in Bruchsal

* **Bruchsal**, 22. Juli. Am Sonntag vormittag fand die feierliche Grundsteinlegung zur evangelischen Kirche statt, welche nach dem Entwurf des Architekten Gerstung-Pforzheim und seines Mitarbeiters Bittmann auf den Baugrund an der Luisenstraße zu stehen kommt. Der Gesamtaufwand beziffert sich auf etwa 300 000 Mark, während sich die Kosten der Kleinkinderschule auf rund 70 000 Mark stellen. Es ist bereits ein Baufonds von 200 000 Mark vorhanden, der dank der Opferwilligkeit der evangelischen Gemeindemitglieder im Verlaufe von zwölf Jahren gesammelt werden konnte.

---

* **Odenbach**, 24. Juli. Im väterlichen Betrieb verunglückte der Schreinergeselle Heinrich Haas dadurch, daß sich an der Fräsmaschine eine Anschlagschraube loslöste. Dabei wurden dem jungen Manne vier Finger der linken Hand vollkommen abgeschnitten.

* **Dörnbach**, 23. Juli. Der Landwirt Emil Schmitt fiel während der Arbeit von der Tenne und blieb bewußtlos liegen. Seine Frau fand ihn später auf. Die ärztliche Untersuchung ergab erhebliche Verletzungen am Kopf, Bruch des linken Armes sowie Verstauchungen des rechten Armes.

* **Stockach**, 24. Juli. Am Montag früh brach in dem dem Erbhofbauern Johann Bertsche in Urfauen gehörenden Anwesen Feuer aus, das an den reichen Futter- und Heuvorräten Nahrung fand. Innerhalb kurzer Zeit war das Anwesen ein Raub der Flammen. Vom häuslichen Inventar konnte nur das Nötigste gerettet werden. Die Löscharbeiten wurden durch schwierige Wasserzufuhr stark behindert.

## Nachbargebiete

### Hoch klingt das Lied ...

Ein Arbeiter rettet vier Mädchen das Leben

* **Sasbach a. K.**, 24. Juli. Der bei den Rheinregulierungsarbeiten beschäftigte August Bitsch rettete dieser Tage vier Mädchen das Leben vor dem sicheren Tode des Ertrinkens. Die Kinder fuhren mit einem Floß über das Altwasser. Dabei kippte das Fahrzeug an der tiefsten Stelle um und die Mädchen drohten zu ertrinken. Kurz entschlossen sprang Bitsch mit voller Kleidung ins Wasser und konnte die vier Mädchen, von denen sich drei aneinander geklammert hatten, schwimmend ans Land bringen.

---

— **Pfeddersheim** bei Worms, 24. Juli. Wie wir erfahren, findet die Einäscherung des verstorbenen Direktors Flor aus Worms am Donnerstag, den 25. Juli, im Krematorium des Bergfriedhofes in Heidelberg statt.

* **Darmstadt**, 23. Juli. Vor dem Amtsgericht hatten sich 15 Darmstädter wegen Glücksspiels zu verantworten. Die zum Teil arbeitslosen Glücksspieler hatten in einer Wirtschaft den verbotenen Glücksspielen „Meine Tante, Deine Tante" und „Siebzehn und Vier" gehuldigt. Drei erhielten je 2 Wochen Haft, 11 kamen mit Geldstrafen von 25 bis 85 Mark davon. Die übrigen Angeklagten, darunter die beiden Wirtsleute, wurden freigesprochen.

* **Homburg** (Saar), 23. Juli. Der 30 Jahre alte Schlosser Karl Kern aus Homburg-Schwarzenbach erlitt auf seiner Arbeitsstelle, als er an einem elektrischen Stromschlußkasten arbeitete, bei einem Kurzschluß so schwere Brandwunden, daß er im Landeskrankenhaus Homburg nunmehr seinen Verletzungen erlegen ist.

## Aus der Pfalz

### Der Rhein fordert Opfer

* **Groß-Rohrheim i. H.**, 24. Juli. Oft werden die Warnungen der alten Rheinschwimmer, den Strudeln des Stromes und den Wellen der Schleppzüge möglichst aus dem Wege zu gehen oder die bekannten Vorsichtsmaßnahmen der Stromschwimmer anzuwenden, in den Wind geschlagen. So wurde jetzt die Leiche des 20jährigen Friseurs Wilhelm Götz aus Biblis geborgen. — Auch auf der Otthofener Seite haben die Strudel, die zwischen Kilometer 282 und 283 reichlich kreisen, einen Jungen von auswärts verschlungen. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

### Felsentreppe oder Ziehbrunnen?

Zu den Ausgrabungen auf dem Trifels

* **Landau**, 24. Juli. Mit dem ersten Erfolg der versuchsweise begonnenen Ausgrabungen auf dem Trifels tritt die Diskussion der Trifelsforscher in ein neues Stadium. Die eine Meinung geht dahin, daß man es in dem aufgefundenen Mauerwerk mit einem Ziehbrunnen zu tun hat, die andere tritt den Ausführungen des elsässischen Chronisten Bernhard Herzog bei, der gegen Mitte des 16. Jahrhunderts den Trifels besuchte und denselben noch in seiner ursprünglichen Herrlichkeit fand. Der Bericht lautete: „Das Schloß Trifelß, so auch Keyser Barbarossa gebawet, ist auch ein sehr alt gebawe (Gebäude), mit hohen gehawen quadern, gleich wie die Burg Hagenaw uffgefürth", oben in der höhe dieses hauß hat ein gewaltigen Saal, „darinn man durch einen felsen, in welchen viel staffeln gehawen, gehen muß, derselbig saal ist auch mit Marmelstein geblattet." — Neben dem großen Interesse, das für die weiteren Grabungen besteht, wird wohl die Frage „Felsentreppe oder Ziehbrunnen?" im Vordergrund stehen. Sollte man es in dem Fund tatsächlich mit der Felsentreppe zu tun haben, dann wäre man in der Trifelsforschung einen gewaltigen Schritt weitergekommen.

### Richtfest am Ferngasleitungsbau

* **Forst**, 24. Juli. Nach Fertigstellung der Ferngasleitung Neustadt a. d. H.—Bad Dürkheim in zehnwöchiger Bauzeit, versammelten sich die an der Stichleitung beschäftigten Arbeiter sowie das technische Personal auf Einladung der Pfälzischen Ferngas A.-G. und der Betriebsführer der beteiligten Tief- und Rohrleitungsfirmen im Weindorf Forst zu einer Feierstunde. Der technische Leiter der Pfälzischen Ferngas A.-G., Wingenfeld, wies in einer Ansprache darauf hin, daß das seit Jahren geplante Unternehmen dank des großen Interesses, das der Führer diesem Riesenprojekt entgegenbrachte, nunmehr zur Ausführung gelangen konnte. Er dankte allen am Bau Beteiligten für ihre pflichtbewußte Arbeit und würdigte die Verdienste der Ferngas A.-G. und einiger führender Persönlichkeiten der Westmark. Nach dem gemeinsamen Abendessen feierte der Sprecher der Arbeitergruppe das gigantische Werk, das nicht allein für die Arbeiter Verdienstmöglichkeiten bot, sondern darüber hinaus auch der Saar, dem Eckpfeiler des Reiches, wirtschaftlich zugute komme.

---

* **Ludwigshafen**, 24. Juli. In der Nacht zum Mittwoch fuhr ein Motorradfahrer an der Straßenkreuzung Bismarck- und Wredestraße auf den Anhänger eines Lastzuges auf. Der Motorradfahrer mußte mit schweren Verletzungen in das Städtische Krankenhaus gebracht werden. Die Schuld an dem Unfall dürfte den Verletzten selbst treffen, weil er das Vorfahrtsrecht nicht beachtete.

*

* **Ludwigshafen**, 24. Juli. Die 56 Jahre alte Luise Seißmann aus Mannheim, eine Spezialistin im Taschendiebstahl, hat bisher 14 Diebstahlsstrafen erhalten. Auch im Juni d. J. wollte sie in einem hiesigen Warenhaus die Handtaschen zweier Frauen öffnen und das Geld daraus entwenden. Sie wurde aber beobachtet und festgenommen. In Ansehung ihrer zahlreichen Vorstrafen wurde die Angeklagte vom Schöffengericht Ludwigshafen zu einem Jahr Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Außerdem wurde gegen sie die Sicherungsverwahrung angeordnet.

* **Kleinockenheim** (BA. Frankenthal), 24. Juli. Einen ungewöhnlich guten Ertrag zeitigte bisher ein am Wohnhaus von Johann Diehl gezogener Traubenstock. Dieser Tage wurden 965 Trauben gezählt.

* **Diebach** bei Bergzabern, 23. Juli. Als die Frau des Landwirts D. von hier dieser Tage vom geladenen Kornwagen absteigen wollte, rutschte sie so unglücklich ab, daß sie auf die betonierte Scheunentenne fiel. Die Verunglückte mußte mit einer Gehirnerschütterung in bedenklichem Zustand bewußtlos vom Platze getragen werden.

---

* **Offenburg**, 24. Juli. Am Dienstag starb Fabrikant Arthur Hahn der Emaillierwerke und Plakatfabrik Boos & Hahn, Ortenberg. Hahn war am 7. Juni 1875 in Dottenhausen (OA. Rottweil) geboren und weilte seit dem Jahre 1908 in Offenburg. Im Jahre 1913 gründete er mit dem Emailliertechniker Boos in Offenburg die Emaillierwerke Boos & Hahn, welche später nach Ortenberg bei Offenburg verlegt wurden. Dieses Unternehmen hat sich in den 20 Jahren seines Bestehens zu dem bedeutendsten Plakat- und Emaillierwerk der Welt entwickelt.

MARCHIVUM

# SPORT DER NMZ

## Deutschland sportliche Olympia-Vorbereitung

**Von Christian Busch, Inspekteur für die deutschen Olympia-Vorbereitungen**

Wir entnehmen die nachstehenden Ausführungen dem soeben erschienenen Heft 2 des offiziellen Organs des Propaganda-Ausschusses für die 11. Olympischen Spiele „Olympische Spiele 1936“.

Die außerordentlichen Anstrengungen, die in Deutschland im Hinblick auf die Olympischen Spiele gemacht werden, lassen deutlich ihre Wirkungen nach innen wie nach dem Ausland erkennen. Diese Anstrengungen sind selbstverständlich, weil einmal Deutschland selbst gastgebende Nation ist, dann aber auch, weil wir gegenüber der so überaus glanzvoll vorbereiteten und durchgeführten letzten Olympiade nicht zurückstehen wollen. Ist es überhaupt möglich, den letzten Olympischen Spielen eine Steigerung folgen zu lassen, so ist das eine gewiß nicht leichte Aufgabe. Wir sind aber jetzt schon davon überzeugt, daß in Berlin, Garmisch-Partenkirchen und Kiel Kampfstätten errichtet werden, die jeden Vergleich aushalten, und sind auch gewiß, daß eine Organisation bereitstehen wird, die ein Hochfest des olympischen Sportes verbürgt. Der Führer selbst hat diese Voraussetzungen in großzügigster Weise geschaffen. Ihm hat diese ersten Vorbedingungen zu danken. Ihm danken wir aber auch die autoritäre Führung im deutschen Sportleben, die alle im Volk schlummernden Kräfte mobil gemacht hat und die allein eine Konzentration mit dem Ziel des würdigen Abschneidens bei den Olympischen Spielen gewährleistet.

Niemand in der Welt wird es uns verargen, daß wir bei der Austragung der Olympischen Spiele im eigenen Lande darauf bedacht sind, nicht nur die Probe in bezug auf Organisation zu bestehen, jeder wird vielmehr auch auf dem Sportfeld selbst von uns besondere Leistungen erwarten. Der Reichssportführer hat im Deutschen RL. alle Sportarten vereinigt, und dieser Zusammenschluß, verbunden mit einer nie zuvor gekannten Mobilisierung aller am Sportleben interessierten Kreise, ferner die autoritäre Sportführung gestatten eine früher für unmöglich gehaltene Kräfteentfaltung und eine Intensivierung der sportlichen Vorbereitung. Diesen Umständen ist es zu verdanken, wenn neue Wege, die angesichts der Kürze der Vorbereitungszeit geboten sind, beschritten werden können. Sie wurden im Laufe des Jahres 1934 in Angriff genommen und haben auch bereits verheißungsvolle sportliche Leistungen gezeitigt. Der Reichssportführer hat bereits im Frühjahr 1934 mit seinem Stab eine Stelle geschaffen, die für die planmäßige Vorbereitung der Mannschaft verantwortlich ist. Sie hat die spezielle Aufgabe, durch Auswertung gewonnener Erfahrungen in den einzelnen Fachgebieten die Linie der Vorbereitung bestimmend zu beeinflussen und die Durchführung der eingeleiteten Maßnahmen zu überwachen. Daß hierdurch und durch die Bereitstellung namhafter Mittel der Leistungssteigerung weiterer Antrieb verliehen worden ist, hat sich bereits im Laufe des Jahres 1934 bestätigt. Für alle Sportarten konnten erfahrene Lehrkräfte und Trainer zur Verfügung gestellt und zahlreiche Schulungskurse für Könner und Nachwuchskräfte eingerichtet werden. Eine ausgedehnte und planmäßig betriebene Suche nach neuen Talenten wirkte sich ganz besonders in der Richtung einer allgemeinen Werbung für den olympischen Gedanken aus, führte aber auch viele neue Kräfte dem Wettkampf zu. Das Veranstaltungswesen wurde nach den Erkenntnissen des Vorjahres um- und ausgebaut, und in Verbindung mit einzelnen Sportarten bisher vorhandenen planlosen Wettkampfbetriebes eine nach bestimmten Gesichtspunkten betriebene, äußerst Wettkampfschulung angeordnet. Hierin ist die Vermittlung von Kampferfahrung durch internationale Wettkämpfe aller Art eingegriffen.

Diese Kräfteanspannung 1934 brachte als Ergebnis eine erfreuliche Erfolgsserie in Länderspielen und Länderkämpfen und zeitigte vielfach auch einen vorher verlorengegangenen Anschluß an den internationalen Leistungsstandard. Wir wagen es zu hoffen, daß die Auswirkung der vorbereiteten Arbeit und die Auswertung der Erfahrungen des letzten Jahres eine weitere Aufwärtsbewegung der Leistungskurve 1935 nach sich zieht.

Für die an den Olympischen Winterspielen beteiligten Sportarten treten wir jetzt in das entscheidende Stadium der letzten Vorbereitung ein. Ein rechtzeitig beginnendes Vortraining soll die Mannschaft in eine so günstige leibliche Verfassung bringen, daß alsbald nach Einsetzen günstiger Wintersport-Möglichkeiten das eigentliche Kampftraining ohne Zeitverlust aufgenommen werden kann. Die Entscheidung darüber, wer von der jetzt feststehenden Kernmannschaft mit der Vertretung endgültig betraut wird, wird auf Grund der in der letzten Trainingszeit bewiesenen Leistungsform und nach Maßgabe der im Winter bewiesenen Kampfkraft, beim Eishockey außerdem noch dem bisher gezeigten technischen und taktischen Können und noch der bewiesenen Einsatzbereitschaft getroffen.

Bei den übrigen Sportarten nehmen die Vorbereitungen noch nicht die konzentrierteste Form der Ausbildung an, da die der sportlichen Gesamtentwicklung dienende Breitenarbeit nicht ohne Not behindert werden soll und immer noch neue, unverbrauchte Kräfte vorstoßen. Das schließt nicht aus, daß das Können der vorhandenen Spitzenkräfte planmäßig gefördert wird. Beim Mannschaftssport geschieht dies durch Schulung und Wettkampfbetrieb der Ländermannschaften und ihres unmittelbaren Nachwuchses bzw. der gebildeten Olympiazellen unter entsprechendem Einsatz der zur Verfügung stehenden Lehrkräfte. Im übrigen geht die Schulung nach Maßgabe der im letzten Jahr gewonnenen Erfahrungen systematisch weiter. Hierbei herrscht der Grundsatz vor, die örtlichen Schulungskräfte weitmöglichst einzuspannen, um so alle geeigneten Kräfte für die Ausbildung und das Training des einzelnen Kandidaten lebendig zu machen. Eine nach den Erfahrungen der früheren Jahre, auch der früheren Olympiaden, aufgestellte Wettkampffolge wird planmäßig durchgeführt.

Eine solche systematische Kampfschulung ist die Vorbedingung für eine Leistungshöchstform im richtigen Augenblick. Daß hierbei nicht schematisch, sondern individuell vorgegangen wird, ist eine Selbstverständlichkeit, wie überhaupt auch bei der technischen Schulung Eingriffe in die persönliche Eigenart der Athleten unterbleiben. Bei der Kampfschulung selbst ist eine von Start zu Start gesteigerte Anforderung vorgesehen, die durch ihre dosierte Bemessung folgerichtig einen Leistungsaufbau erbringen soll. Alle Kämpfer müssen sich diesen Prüfungen unterwerfen und haben so mehrmals den Beweis für ihre Leistungsform und ihre Kampfkraft anzutreten. Nur der Kampfstärkste kann bei der späteren Aufstellung der Nationalmannschaft Berücksichtigung finden. Nach den Deutschen Meisterschaften 1936, der großen Generalprobe, folgen noch internationale Begegnungen schwerer Art, und dann dürfte das Fazit dieses Vorbereitungsjahres zu ziehen sein.

Für die dann kommenden Aufgaben sind heute noch keine festen Pläne aufgestellt; das Ergebnis der Vorbereitungsarbeit mit seinem Für und Wider wird erst abgewartet und ausgewertet. Somit kann heute noch nichts darüber gesagt werden, in welcher Weise der „letzte Schliff“ angewandt werden soll. Eins ist allerdings heute schon sicher: Jeder, der der Ehre teilhaftig wird, für Deutschland 1936 kämpfen zu dürfen, muß sich den Prüfungen unterziehen und beweisen, daß er ein ganzer Kerl ist und ein hartes Kämpferherz besitzt. Die Olympischen Spiele 1936 werden Anforderungen stellen, die alles Vorhergegangene in den Schatten stellen. Bei solchen Kämpfen aber kann Gefühls- und Stimmungsmenschen die schwere Aufgabe, Deutschland zu vertreten, nicht übertragen werden. Die Reichssportführung verfolgt mit größtem Interesse die Vorbereitungen in den anderen Ländern und muß hierbei feststellen, daß überall Anstrengungen gemacht werden, die alle bisher bekannten Ausmaße bei früheren Olympiaden übertreffen. Bei allen europäischen Staaten sind unter Bereitstellung großer Mittel die Vorbereitungen schon im Gange. Daneben häufen sich die Nachrichten über hervorragende Leistungen aus den Ueberseestaaten. So werden die Olympischen Spiele 1936 in Berlin härteste Kampf- und neue Höchst-Leistungen zeitigen.

## Deutschlands schwere Aufgabe

**Europa-Wasserballturnier vom 25.–31. Juli in Brüssel**

Im Rahmen der Brüsseler Weltausstellung wird vom Belgischen Schwimmverband vom 25. bis 31. Juli im Brüsseler Solarium das Europa-Wasserballturnier um den Klebelsberg-Pokal ausgetragen. Eingeladen wurden die sechs besten europäischen Nationen, die sich im Vorjahre bei den Europameisterschaften in Magdeburg qualifiziert hatten. In Magdeburg gab es zum Schluß folgende Rangordnung: Ungarn, Deutschland, Belgien, Schweden, Südslawien, Frankreich. Nach Brüssel entsendet Deutschland eine neunköpfige Mannschaft, die in Barmen zusammengezogen ist und dort noch einige Uebungsspiele gegen den Gau Niederrhein bestreitet. Als Tormann steht Klingenburg (Duisburg 98) fest. Dr. Schürger (Bayern 07 Nürnberg) und Dopper (SSFr. Barmen) verteidigen. Der bewährte Nationalspieler Gunst (Wasserfr. Hannover) übernimmt wieder den Posten des Verbinders. Im Sturm werden wahrscheinlich Schulze (Magdeburg 96) Schwenn (Hannover) und Heiko Schwartz (Magdeburg 96) beschäftigt werden. Außerdem stehen aber auch noch Allerheiligen (Wasserfr. Hannover) und Schirrmeister (Weißensee 96) zur Verfügung. Eine bessere Auswahl hätte der Deutsche Schwimm-Verband augenblicklich nicht treffen können.

Für Deutschland ist das Brüsseler Turnier, der Wettstreit mit den besten Wasserballmannschaften Europas, im Hinblick auf die Olympischen Spiele von besonderer Bedeutung. Im Anschluß an diese Kämpfe soll eine Standard-Mannschaft aufgestellt werden, die für die olympischen Wasserballkämpfe besonders vorbereitet und systematisch geschult wird. Die Fähigkeiten der einzelnen Spieler wird man bei den Kämpfen im Solarium sehr gut abschätzen können. Einige Experimente, die notwendigerweise vorgenommen werden müßten, werden trotzdem nicht dazu führen, daß Deutschland in Brüssel einen günstigen Platz wird fahren lassen müssen.

Deutschlands Aufgabe ist schwer, aber die Aussichten sind keineswegs schlecht. Es bestehen keine Zweifel darüber, daß Ungarns Meistermannschaft den ersten Platz belegt. Aber um die Plätze wird es umso härtere Kämpfe geben. Mit Spannung sieht man den Kämpfen der Südslawen entgegen, die schon im Vorjahre in Magdeburg überraschten und auch jetzt, in ihren Spielen mit Magdeburg 96, hervorragendes Können zeigten. Sie haben fast die gleichen Aussichten wie Deutschland. Unsere Mannschaft konnte in Paris gegen Frankreich auch nur 3:3 spielen, aber doch sollten die Franzosen immer noch den Belgiern den Vortritt lassen müssen, die mit ihrer robusten Kampfesweise im eigenen Lande vielleicht noch stärker im Vorteil sind als in Magdeburg. Immerhin ist die Schlagkraft der meisten Mannschaften so groß, daß auch alle sorgfältige Berechnungen glatt über den Haufen geworfen werden können. — Gewertet wird jedes Spiel mit zwei Punkten, d. h. also dem Sieger 2, dem Besiegten 0 Punkte, bei Unentschieden 1:1 P.

Der Spielplan hat folgendes Aussehen:

25. Juli: Frankreich — Südslawien, Deutschland — Schweden, Ungarn — Belgien.
27. Juli: Frankreich — Ungarn, Südslawien — Schweden, Deutschland — Belgien.
28. Juli: Südslawien — Deutschland, Schweden — Ungarn, Frankreich — Belgien.
29. Juli: Deutschland — Ungarn, Frankreich — Schweden, Südslawien — Belgien.
31. Juli: Südslawien — Ungarn, Schweden — Belgien, Frankreich — Deutschland.

**Wieder eine neue Schwimm-Welthöchstleistung**

Bei den nationalen Frauen-Schwimmeisterschaften von Amerika verbesserte Lenore Knight (links) die bisherige Weltbestleistung im 880-Yards-Kraulschwimmen, die vor fünf Jahren von ihrer Landsmännin Helen Madison (rechts) mit 11:41,2 aufgestellt war, um mehr als 7 Sekunden auf 11:34. (Europa-Archiv, M.)

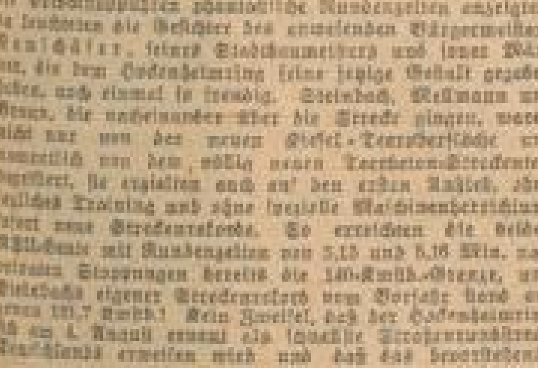
## Glänzende Feuertaufe des „Hockenheim-Rings“

**Vorjahrssieger Steinbach auf NSU erzielte 140 Stdkm-Durchschnitt**

In Hockenheim herrschte zu Beginn dieser Woche schon richtige „Rennstimmung“. In aller Stille war Rennleiter Dr. Stüber von der DDAC-Sportabteilung Berlin mit einigen süddeutschen Rennfahrern eingetroffen, die durch ihre Probefahrten die Eignung des völlig neuhergerichteten 12-Km.-Kurses für das große internationale Motorradrennen am 4. August feststellen sollten. Trotzdem diese Versuchsfahrten nicht angekündigt waren, hatten sich zu dieser Feuertaufe der Strecke viele Hunderte von Sportbegeisterten eingefunden, so daß sich die vorsorgliche Streckensperrung durch Landjäger und Polizei als sehr zweckmäßig erwies. Und als der junge NSU-Fahrer Steinbach und der Karlsruher Braun mit seinem Horex-Gespann nach einer langsamen Orientierungsrunde voll aufdrehten und die Privatstoppuhren phantastische Rundenzeiten anzeigten, da leuchteten die Gesichter des anwesenden Bürgermeisters Neuschäfer, seines Stadtkämmerers und jener Männer, die dem Hockenheimring seine jetzige Gestalt gegeben haben, noch einmal so freudig. Steinbach, Mellmann und Braun, die nacheinander über die Strecke gingen, waren nicht nur von der neuen Kiesel-Teerdecke und namentlich von dem völlig neuen Tierleiten-Streckenteil begeistert, sie erzielten auch auf den ersten Anhieb, ohne weiteres Training und ohne spezielle Maschinenherrichtung schon neue Streckenrekorde. So erreichten die beiden NSU-Fahrer mit Rundenzeiten von 5,13 und 5,16 Min. nach wenigen Stoppungen bereits die 140-Kmstd.-Grenze, und Steinbachs eigener Streckenrekord vom Vorjahr liegt auf etwa 131,7 Kmstd.! Kein Zweifel, daß der Hockenheimring sich am 4. August erneut als schnellste Straßenrundstrecke Deutschlands erweisen wird und daß das bevorstehende Rennen eine Fahrer- und Materialschlacht größten Ausmaßes verheißt, in der nur gewinnen kann, wer mit dem „Kopf“ fährt und seinen Motor nicht überdreht!

**Auch Beiwagen-Ausweisfahrer beim Hockenheimer Rennen!**

In Abänderung der Ausschreibung für das Internationale Hockenheimer Motorradrennen am 4. August hat Rennleiter Dr. Stüber-Berlin die Durchführung eines weiteren Sonderlaufs für die südwestdeutschen Beiwagen-Ausweisfahrer zugesagt, sofern für dieses Rennen genügend Meldungen aus den Kreisen der Nachwuchs-Motorsportler eingehen.



**Die dramatische Wendung im Davis-Pokal-Spiel Cramm gegen Allison**

Das Spiel des deutschen Meisters gegen den Amerikaner wurde in einem solchen Tempo geführt, daß Allison — bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit erschöpft — mehrfach zu Boden stürzte. (Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.)

## Kleine Sport-Nachrichten

**Pijnenburg**, Hollands berühmter Steherfahrer und Steher, kam bei einem Steherrennen durch Motordefekt seiner Führungsmaschine schwer zu Fall und mußte mit Schulterverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

**Willie den Ouden** wurde im Rahmen der holländischen Schwimm-Meisterschaften Meisterin über 100 Meter Kraul in 1:07 Min., vor ihrer großen Rivalin Rie Mastenbroek, die 1:09 Min. benötigte.

### Meisterschaften des 1. Mannheimer Ringtennis-Clubs

Am Sonntag vormittag wurden die diesjährigen Klubmeisterschaften des 1. Mannheimer Ringtennis-Club entschieden. Trotz des windigen Wetters, bei dem eine genaue Berechnung der Ringe fast unmöglich war, wurde durchweg schöner Sport geboten. Nach hartem Kampfe gelang es Willi Heck, dem favorisierten Helmut Schumacher in drei Sätzen eine unerwartete Niederlage beizubringen. Im dritten Satz führte H. schon 13:1, als sich Schumacher in seine alte Form gefunden hatte, Punkt für Punkt aufholte, das Spiel 15:15 gestaltete, um dann beim entscheidenden Punkt den Fehler zu begehen, den Ring zu verzögern; er mußte so die erste Niederlage einstecken.

In der Altersklasse, die schon am meisten fortgeschritten ist, konnten wie erwartet die, die das Training am meisten besuchten. Im Damendoppel gelang es dem Paar Frau Weidekam — Frau Volz, Frau Harras — Frl. Ries eine klare Niederlage beizubringen. Im Gemischten Doppel setzte sich das Paar Frl. Ries — Schumacher durch Siege über die Paare Frau Harras — Seifert und Frau Volz — Schäfer an die Spitze. Dem Paar Frau Volz — Schäfer gelang es nach hartem Dreisatzkampf, das Paar Frau Harras — Seifert zu besiegen, während das Paar Frau Weidekam — Weidekam wieder Frau Volz — Schäfer besiegen konnte.

**Die Ergebnisse**

**Herren-Einzel** (Hauptklasse): Schumacher — Heck 15:10, 15:18, 15:28; Schumacher — Korn 15:6, 15:7; Korn — Hubbe 15:1, 15:2; Korn — Maurer 15:7, 8:15, 15:8; Heck — Hauser 15:8, 15:2. **Herren-Einzel** (Altersklasse): Schäfer gegen Hauda 15:7, 15:2; Schäfer — Harras 15:2, 15:3; Harras — Hauda 7:15, 2:15; Weidekam — Hauda 15:3, 15:1.

**Gemischtes Doppel:** Frl. Ries - Schumacher — Frau Harras - Seifert 15:7, 15:13; Frl. Ries - Schumacher — Frau Volz - Schäfer 15:10, 15:6; Frau Harras - Seifert — Frau Volz - Schäfer 1:15, 15:11, 10:15; Frau Weidekam - Weidekam — Frau Volz - Schäfer 15:2, 15:3.

**Damen-Doppel:** Frau Weidekam - Frau Volz — Frau Harras - Frl. Ries 15:13, 15:10.

## Um Deutschlands Schachmeisterschaft

**Richter und Ahues führen**

Die 8. Runde, die am Sonntag in Aachen im Kampf um Deutschlands Meisterschaft ausgetragen wurde, hatte Massenbesuch angezogen. Alle Partien wurden eifrig von den „Kiebitzen“ verfolgt, und es gab diesmal auch wirklich viel zu sehen. Leider konnte unser Berliner Michel seinen bisherigen Siegeszug nicht fortsetzen. Er hatte es diesmal mit dem Rheinländer Engels zu tun. Michel stand gut und sicher, versuchte sich aber in allerlei Experimenten, um einen Sieg zu erzwingen. Dabei geriet er selbst in die seinem Gegner zugedachte Falle und büßte einen Bauern ein. Die Partie wurde abgebrochen und nach Wiederaufnahme von dem Düsseldorfer gewonnen. Michels erste, aber unnötige Niederlage. Immer mehr in Fahrt kommt der eigentliche Favorit des Turniers Richter. Er war heute gegen Blümich in seinem Element. Ein überraschendes Figurenopfer des Berliners nahm dem Leipziger rasch jede Chance, er verlor schnell. Brinckmann nahm gegen Ahues wieder einmal zur Tarrasch-Verteidigung seine Zuflucht und hatte wiederum kein Glück. Ahues hatte eine Neuerung in petto und konnte seinen überraschten Gegner in 34 Zügen zur Aufgabe zwingen. Auch Dr. Lachmann zeigte sich als frischer Angriffsspieler. Gegen Reinhardt, der sich sonst meist selbst in der Rolle des Angreifers gefällt, brachte er ein Figurenopfer und führte seinen Königsangriff tadellos in 30 Zügen entscheidend durch. Auch Ernst zeigt immer mehr, daß er nicht von ungefähr sich in seiner Zone einen guten Platz erkämpft hat. Heute verteidigte er sich gegen Schönmann sizilianisch und konnte bald den Angriff an sich reißen. In Zeitnot strauchelte Schönmann und streckte die Waffen. Auch Schlage, der gegen Elßner die schwarzen Steine führte, wartete mit einer guten Leistung auf. Er holte eine ganz alte Verteidigung hervor und brachte sie zu Ehren. Schlage gewann in kleinem Angriffsstil. Rellstab hat nunmehr seine alte Kampfkraft wiedergefunden. Er gewann gegen Koch, der sich königsindisch verteidigte, einen Bauern und wertete das nach Wiederaufnahme der abgebrochenen Partie zum Siege aus. Weißgerber hatte zu pausieren.

Die 9. Runde stand im Zeichen der offenen Spiele: Alle Partien wurden mit dem e-Bauern eröffnet. Ein sehr seltener Fall in der modernen Meisterpraxis!

Schlage spielte gegen Rellstab sehr vorsichtig, konnte aber doch nicht verhindern, daß letzterer in Vorteil kam und die Qualität gewann. Das Endspiel war eine sichere Sache für Rellstab, der mit diesem 3. Sieg hintereinander seinen schlechten Start fast ganz wettgemacht hat. Brinckmann meldet nach langer Pause seinen 3. Sieg. Er spielte recht schneidig gegen Blümich und brachte diesen bald in Nöte, so daß er die Dame gegen Turm und Läufer geben mußte. Dadurch erhielt der Kieler unwiderstehlichen Königsangriff und gewann. Ernst hat scheinbar erst jetzt seine wahre Turnierform gefunden. Er führte gegen Dr. Lachmann die weißen Steine und rang ihn in elegantem Mattangriff zu Boden. Richter wahrte seine guten Aussichten als Anziehender gegen Schönmann. Nach heftigem Kampf landeten die beiden in einem Endspiel, das der Berliner wohl gewinnen wird. Aber Ahues ist ihm noch wie vor hart auf den Fersen. Er lehnte ein von Koch angebotenes Damengambit ab, verteidigte sich gut und steht bei Abbruch viel besser als sein Gegner. Michel dagegen scheint sich verausgabt zu haben. In einer Spanischen Partie gegen Elßner glaubte er durch Abtausch das günstigere Turmendspiel zu bekommen, sah sich aber in dieser Erwartung getäuscht und steht nun bei Abbruch schlechter. Elßner hat einen Mehrbauern. Engels verteidigte sich sizilianisch gegen Weißgerber, kam aber hart ins Hintertreffen. Gegnerische Zeitnot ließ ihn das Schlimmste überstehen und er dürfte noch mit einem unverdienten Remis entschlüpfen. Spielfrei war diesmal Reinhardt.

Stand nach 9 Runden: Richter 6½ (+ H); Ahues* 5 (+ H); Rellstab 5; Engels, Ernst, Michel* je 4½ (+ H); Elßner 4 (+ H); Brinckmann, Schlage* je 4; Dr. Lachmann*, Reinhardt* je 3½; Schönmann*, Weißgerber* je 3 (+ H); Blümich*, Koch* je 2 (+ H).

W. L.

### Deutsche Erfolge

**Segel-Regatta vor Helsingör**

Als Auftakt zu der vom Königlichen Dänischen Jachtklub veranstalteten Oeresund-Woche, die am Mittwoch ihren Anfang nimmt, fanden an den Vortagen einige Segelwettfahrten statt, an der auch deutsche Boote, darunter die 8 Meter „Germania“ und „Olympia“ und die 6 Meter „Marianne 4“ und „Sleipnir 2“, teilnahmen. Die ungünstige Witterung machte jedoch zunächst eine Verschiebung um 24 Stunden notwendig, ehe die ersten Fahrten durchgeführt werden konnten. Bei leichter Brise begannen dann die Rennen. Bei den 8-Meter-Booten gelang es „Olympia“ seinen einzigen Gegner, die dänische „Anita“, auf den zweiten Platz zu verweisen. „Olympia“ war in 3:05:27 über den 20 Seemeilen langen Kurs gegangen. Am zweiten Tage hatten sich die deutschen Boote vollständig eingefunden. Bei nordnordwestlichen Winden von etwa 10 Sekundenmeter herrschte gutes Segelwetter. In der Klasse der 8-Meter-Boote siegte wieder „Olympia“ in 2:57:26 vor „Germania“ in 2:58:36. Bei den 6-Meter-Booten kam die amerikanische „Bob Kat 2“ in 1:26:27 auf den ersten Platz vor der deutschen „Marianne 4“ in 1:28:10 und der schwedischen „Maybe 3“. „Sleipnir 2“ wurde Fünfter in 1:29:00. In der Klasse der Drachen belegte die Hamburger „Marzibe 4“ den dritten Platz hinter der siegreichen „Kaliber 2“ und „Dragen“. Zu erwähnen ist schließlich noch, daß in der 10-Meter-Klasse an beiden Tagen die Königsjacht „Rita 5“ mit dem König am Steuer siegreich war.

### Studentenelf gegen Lettland

Unter Leitung von Ludwig Leinberger wird die deutsche Studenten-Fußballmannschaft augenblicklich in Neustrelitz auf die Budapester Weltmeisterschaften vorbereitet. Zum Abschluß des Trainings trägt die deutsche Mannschaft noch vorher in Riga zwei Spiele gegen Lettlands Studentenelf aus. Für die am 25. und 26. August stattfindenden Spiele ist folgende Mannschaft berufen worden:

Goppa (Münster/Westf.)
Simon, Richter (beide Berlin)
Böhme (Dresden), Vogel, Braun (beide Köln)
Hentrom (Nürnberg), Sutter (Berlin), Lindemann (Frankfurt), Ernst (Stuttgart), Böttner (Marburg)

* Das Juli-Heft des „Deutschen Sportfliegers“ (Verlag Egon Dertwich u. Co., Leipzig C 1) behandelt am Anfang besonders ausführlich und mit guten Bildern versehen den 8. Reichs-Modellwettbewerb in der Rhön. Die Arbeit bietet einen umfassenden Ueberblick über die Veranstaltung und behandelt besonders die Erfolge der schwanzlosen Modelle. In einer Nachlese zum Deutschlandflug gibt anschließend Fritz Wittekind eine eingehende Darstellung über die Punktwertung. In einem Beitrag „Was tut sich um die Himmelsblaue?“ werden die Flugeigenschaften eines französischen Miniaturflugzeuges von der technischen und praktischen Seite aus beleuchtet. Weitere Artikel mit erstklassigem Bildermaterial wie „Karl Schwabe wieder in Afrika“, „Der Ausbau des Weltluftverkehrs“, „Neuer Ballonaufstieg in die Stratosphäre“, „Amerika, die kommende Nation im Segelflug“, vervollständigen den Inhalt. Die interessante Schilderung „Flieger unter dem Hakenkreuz“ wird fortgesetzt. Hans Schaller widmet dem unvergeßlichen Günter Groenhoff zu seinem dritten Todestag einen Gedenkartikel. Im übrigen berichtet die Zeitschrift wieder über alle Fragen der Fliegerei.

# Zum drittenmal Soldat

## Kleines feldgraues Tagebuch aus der neuen Wehrmacht / Von Dr. Fritz Fillies-Berlin

Kopf hoch, Brust raus, linke Hand faßt scharf den Kolben, rechter Arm schwingt im Takt: „Links — links!" Wer vorher noch gedöst hat, ist jetzt wach. Die ersten Schweißtropfen des Tages rinnen ins Gesicht. „Gewehre festhalten, Beine raus, Fußspitzen runter, Knie durchdrücken, langsam durchziehen — zwei — drei — vier!" Linkes Auge hält Vordermann, rechtes die Richtung im Glied. Die schweren benagelten Stiefel krachen auf die Straße, ein Rhythmus schließlich in der ganzen Kompanie. Links — rechts — links — rechts!

Der Leutnant paßt scharf auf. Soll das denn gleich hundert Meter dauern? Staub kommt hoch, das Schanzzeug klappt regelmäßig gegen das Seitengewehr. Der Tornister, der Brotbeutel, die Gasmaske schwingen mit. Dröhnender Marschtakt bändigt und bannt alle und alles. Schließlich klingt es dem Ohr wie Musik, es sind Akkorde der Kraft. Wir schaffen uns selbst unser Frühkonzert. Kamerad an Kamerad wie du und ich: links — rechts — links — rechts! Neuer Schweiß perlt unter dem Stahlhelm hervor. Beim Parademarsch zeigt sich, ob die Kompanie wirklich eine Einheit des Wollens und Könnens ist. Parademarsch ist prunkende Mannesdisziplin einer soldatischen Gemeinschaft.

Endlich das Kommando „Gleichschritt!" Der Bann entweicht. Die äußerste Aufbietung aller Selbstbeherrschung löst sich in Entspannung.

Nach fünfzig Metern Gleichschritt dasselbe noch einmal, insgesamt fast eine halbe Stunde lang, bis der Nebenweg, der ins Gelände führt, in Sicht kommt. Michel hat die Sprache als erster wieder: „Das war ja allerhand Druck mit Dunst heute morgen."

Mir fällt jener für mich unvergeßliche Parademarsch vom Ende November 1918 ein. Wir kehrten damals nach Minden i. W. in die Garnison zurück. Vor dem Kasernentor entdeckten wir plötzlich unsern alten Kompanieführer, der die letzten Wochen infolge Krankheit nicht mehr bei uns gewesen war. Wie ein Ruck ging das durch die Kompanie. Jeder hatte ihn gern. Er blickte uns entgegen, grüßte. Da fuhr der Soldatenstolz in die marschmüden Beine, und ohne Kommando, ganz aus uns selbst heraus, begannen wir den Achtungsschritt. Einige riefen leise: „Links — — — links!", und die Kompanie donnerte in spontanem Parademarsch ihrem alten Chef den Gruß zu, den letzten: Wir haben dich nicht vergessen, wir vergessen dich nicht! Nachher gab der Leutnant jedem von uns hundert Musketieren im Kasernenhof die Hand. Das war unser Kriegsende.

### 28. Tag (Sonntag): „So leben wir alle Tage"

Heute habe ich Sonntagsurlaub und sitze zu Hause in Berlin, mit all den tausend Wünschen und auch den tausend Hemmungen, die den Gemütszustand des Urlaubers zugleich erheben und bedrücken. Man steht zwischen dem militärischen und dem zivilen Bereiche. Jeder Urlauber ist irgendwie in sich gespalten. Keiner gibt es zu. Im Grunde ist man eben doch Soldat, und das andere ist „die andere Welt", die nicht bis ins Innerste hineingelangt.

Ich habe also heute Urlaubsessen gehabt. Das ist ein besonderes Erlebnis. Nicht etwa, weil es bei uns in Döberitz nicht auch eine gute Küche gäbe, sondern weil man im Urlaub sein Eßgeschirr nicht selbst sauberzuwaschen braucht.

Bei der Gelegenheit: Unsere Verpflegung ist gut. Nicht mehr die manchmal unbenennbaren Gemüsekartoffeleinheitsgerichte wie im Kriege, sondern solide Speisen. Dickes Stück Hackbraten mit Salzkartoffeln und Tunke; Hammelfleisch, grüne Bohnen, Kartoffeln; deutsches Beefsteak mit Speckkartoffeln. Dann natürlich Speckerbsen und Kartoffelsuppe mit Bockwurst. Manchmal zum Hauptgericht noch eine fette Vorsuppe, und gelegentlich sogar süße Nachspeise, z. B. Rhabarber, Griesbrei, Pflaumen.

Der Speisezettel ist mittags bei der Küche angeschlagen. Wenn wir aus dem Gelände kommen, wirft jeder schnell einen Blick darauf. Je nachdem nimmt man dann nachher lediglich den Eßnapf oder noch außerdem den weißen Steingutteller oder als drittes Gerät sogar noch den Kochgeschirrdeckel mit, um Suppe, Hauptgericht und Nachspeise schön verteilt holen zu können.

Gegen Abend wird dann noch „Verpflegung" empfangen, in Form von hundert Gramm Butter mit achtzig Gramm Wurst, Sülze oder Käse, oder achtzig Gramm Schmalz mit einem Kästchen Sprotten, oder auch einmal in der Woche zur Freude aller Leckermäuler hundert Gramm Erdbeer- oder Himbeerkonfitüre oder Honig. Brot reichlich. Manchmal abends auch eine runde volle Eiernudelsuppe. Morgens und abends Malzkaffee (bester Labetrunk für die Feldflasche) oder auch mal Tee oder Milchkakao.

Kräftiges Essen bei so viel Betätigung in der frischen Luft ist dringend notwendig. Nicht zuletzt auch, weil bei vielen Kameraden in schweren arbeitslosen Jahren Schmalhans Küchenmeister gewesen ist. Satt wird jeder. Die meisten jungen Kerle setzen einige Pfunde an. Wer aber gar zu rund genährt herkam, nimmt gleichwohl trotz des Sattwerdens ab, weil sein Körper in umgekehrter Richtung normalisiert wird. Nicht wahr, lieber Witt? Deine 27 Pfund Referendarspeck sind weg, seither siehst du wie ein Olympiakämpfer aus — hast ganz recht, es gibt noch andere Nährmittel, als den gelobten Gerstensaft.

Unser Küchenchef, genannt Schmor, ist von Beruf Mitropa-Koch, der versteht seine Sache. Er übertrifft sogar noch jenen Smutje, den wir Marburger Studenten in Thüringen beim Freikorps hatten, einen wohlgenährten Theologiekandidaten, der mit wahrer Meisterschaft die Feldküche zu Füßen der Wartburg bediente, und der bestimmt ein guter Pastor geworden ist, wenn er sich in der Fürsorge für die Seelen genau so gut auskennt wie damals im Dienst an unserem leiblichen Wohl.

*

Da auch der Soldat nicht allein von Essen und Trinken lebt, gibt es eine erfreuliche Art von kulturpolitischer Truppenfürsorge. Das Kino im Soldatenheim wird Samstags und Sonntags gern von den Kameraden besucht. Alle vier Wochen zieht das ganze Regiment in ein Berliner Theater; in den letzten Monaten Sondervorstellungen von „Zar und Zimmermann" und „Die Puppe". Die Kompanie hält für die Korporalschaften Zeitungen. Wenn die nächste Besichtigung wieder gut ausfällt, macht die Kompanie einen Tagesausflug in Autobussen nach Potsdam zur Besichtigung der historischen Stätten und der Havelseen.

Der Soldat — kein „dummer Rekrut" mehr, darauf wird Wert gelegt — soll als Waffenträger der Nation mit dem Kulturgut seines Volkes verbunden sein.

Ich schreibe also mit Bedacht: der neue deutsche Kommiß hält Leib und Seele beisammen.

(Fortsetzung folgt)

**Parade der Kavallerie** (Bilddienst Scherl)

Wen hätte nicht schon das prächtige Bild begeistert, das ein Parademarsch der Kavallerie im Galopp bietet. Weit vor der Front der Schwadrons-Chef, der den Degen zum Salut senkt, dann die drei Zugführer und hinter ihnen die Reiter mit gezogenem Degen. Alles Augen sind auf den Offizier gerichtet, der die Parade abnimmt. Jeder setzt sein Bestes daran, daß der Parademarsch tadellos gelingt, ist er doch ein Prüfstein für das reiterliche Können und die Disziplin der Truppe.

### Literatur

* „Bergsteigen im Sommer" von Fritz Schmitt, 128 Seiten Umfang mit 19 Abbildungen und 30 Zeichnungen. Wilhelm-Limpert-Verlag, Berlin SW 68. Wer sich mit der Natur verbunden fühlt, freut sich auf die Ferienzeit und träumt von spiegelblanken Bergseen, von leuchtenden Firnhäuptern, weißen Wolkenseglern und viel, viel Sonne. Das Hochgebirge ist den eingeengten Menschen unserer Zeit ein Jungborn des Geistes und Körpers, es stellt aber auch eine unerbittliche Forderung: wissend und gerüstet zu sein! Nicht der derbe Nagelschuh und die scharfe Eisaxt allein machen den vollwertigen Bergsteiger, sondern erst körperliche Schulung, umfassendes Wissen und reiche Erfahrung. Der Zweck dieser kleinen Schrift liegt darin, kurz die wesentlichsten Grundlagen des Bergsteigens zu schaffen und auf Möglichkeiten der Weiterbildung hinzuweisen. Eine ernste Forderung dieses Büchleins erstrebt menschliche, nicht nur sportliche Höherbildung des Bergsteigens, denn nur diese bringt bleibenden Gewinn. Die Schrift wird dem bescheidenen Bergwanderer ein zuverlässiger Ratgeber sein; sie gehört aber ebenso in die Hand des Kletterers und Eisgehers. In knapper Form bringt sie außer dem Abc des Bergsteigens erprobte Grundsätze und neueste Erfahrungen und Verbesserungen der Technik in Fels und Eis. Nicht Papierweisheit, sondern Erfahrungsgrundlagen machen das Büchlein zum wertvollen Helfer im Kampf gegen Gefahren und Hindernisse der Bergwelt, zu einem Wegweiser zu Freude und Kräftigung.

## Frankfurt

### Deutsche festverzinsliche Werte

Dtsch. Staatsanleihen

| | 23. | 24. |
|---|---|---|
| [illegible] | [illegible] | [illegible] |

Anleihen d. Kom.-Verb.

| | 23. | 24. |
|---|---|---|
| Oberhess. Pr.-Anl. | 128.7 | 129.0 |

Stadtanleihen

| | 23. | 24. |
|---|---|---|
| [illegible] | 90.25 | 90.25 |
| [illegible] | 95.25 | 95.37 |

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen — Kreditanstalten der Länder

Landes- und Provinzbanken, kom. Giroverb.

Landschaften

Goldhyp.-Pfandbriefe v. Hypothekenbanken

Schuldverschreibung

Industrie-Aktien

Bank-Aktien

Verkehrs-Aktien

Versicherungen

| | 23. | 24. |
|---|---|---|
| [illegible] | [illegible] | [illegible] |

### Amtlich nicht notierte Werte

Umtauschobligationen

| | Fällig | 24. Juli |
|---|---|---|
| 4½% Berliner Städtische Elektr.-Werke Anl. von 1926 | 1951 | [illegible] |
| 5% Großkraft Mannheim u. Pfalzwerke | 1951 | [illegible] |
| 4½% Rh.-Westf. Elektr. Anl. von 1927 | [illegible] | [illegible] |
| 4½% Ruhrwohnungsbau | [illegible] | [illegible] |
| 5% Ver. Stahlwerke (Rheinelbe Union) | [illegible] | [illegible] |

## Berlin

### Deutsche festverzinsliche Werte

Anleihen: Reich, Länder, Reichspost, Rentenbriefe, Schutzgebiete

Anleihen: Provinz-, Bezirks-, Zweckverbände, Kreise und Städte

Landschaften

Stadtschaften

Hypothek. Bank-Werte

Pfandbriefe u. Schuld öffentl. Kredit-Anstalt.

Industr.-Obligationen

Ausländ. festverzinsliche Werte

Aktien — Bank-Aktien

Verkehrs-Aktien

Industrie-Aktien

Versicherungs-Aktien

Kolonial-Werte

| | 23. | 24. |
|---|---|---|
| [illegible] | [illegible] | [illegible] |

MARCHIVUM

# HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 24. Juli 1935 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 335


## Mannheimer Rheinhafenverkehr 1934
### Jahresbericht der Bad. Hafenverwaltung Mannheim

Die Badische Hafenverwaltung Mannheim gibt soeben den jährlichen Jahresbericht über den Schiffs- und Güterverkehr in den Mannheimer Häfen einschließlich Rheinau und im Kehler Hafen heraus. In übersichtlicher Weise wird ein Bild über die Entwicklung der Häfen gegeben. Der gesamte Verkehr hat sich im vergangenen Jahre günstig entwickelt.

Der Gesamtverkehr in den Häfen zu Mannheim und Rheinau: einschließlich des städt. Industriehafens und des privaten Ölhafens betrug: Fahrzeuge in der Ankunft 14 120, im Abgang 13 453. Der Durchgangsverkehr nach dem Neckar betrug vom Rhein zu Berg 388 Fahrzeuge, vom Rhein zu Tal 170 Fahrzeuge; von dem Neckar nach dem Rhein zu Tal 120 und zu Tal 98 Fahrzeuge und 5 Flöße. 1934 insgesamt 841 Schiffe und 5 Flöße, 1933 insgesamt 854 Schiffe und 6 Flöße. 1934 mehr 87 Schiffe und 1 Floß weniger.

Der Gesamtumschlag der Güter betrug 5 428 788 Tonnen. Hiervon entfallen auf den Umschlag von Hauptschiff zu Hauptschiff 273 318, auf die Ankunft 4 540 602 Tn. und auf den Abgang 605 788 Tonnen. Auf die einzelnen Häfen entfallen: Handelshafen einschließlich Alt-Rheinhafen Ankunft 2 313 790 To., Abgang 409 330 To. Rheinauhafen einschl. Ölhafen Ankunft 792 926 To., Abgang 104 499 Tonnen, städtischer Industriehafen Ankunft 1 443 103 To., Abgang 81 700 Tn. Durchgangsverkehr nach dem Neckar vom Rhein zu Berg 25 502 To., vom Rhein zu Tal 27 884 Tonnen, zusammen 53 436 Tonnen. Vom Neckar, Rhein zu Berg 25 718 To., Rhein zu Tal 85 735 To., zusammen 111 453 To. Gesamtdurchgangsverkehr 1934: 164 889 To., 1933: 143 232 To., somit 1934 mehr 21 630 To. d. h. 15,11 v. H.

An dieser Verkehrszunahme haben folgende Güterarten überwiegend Anteil: Nach dem Neckar Sand, Kies, Zement und Bausteine für die Neckarkanalisation und Weizen, von dem Neckar: Grubenholz, Bauholz, andere rohe und einfach bearbeitete Steine, Gips und Mehl. Die Anfuhr und Abfuhr 1934 gegenüber 1933 ist um 25,45 v. H. höher. Die Anfuhr betrug 1933: 3 601 808 To., 1934: 4 540 602 Tonnen, mehr 26,08 v. H., die Abfuhr betrug 1933: 484 000 Tonnen, 1934: 605 788 To., mehr 25 v. H. Der Umschlag an Kohlen einschl. Braunkohlen betrug: Anfuhr 1933: 2 102 773 To., 1934: 2 598 183 To., mehr 23,04 v. H. Abfuhr 1933: 82 707 To., 1934: 32 702 To., weniger 60,48 v. H.

Im Kehler Hafen war der Gesamtgüterumschlag 1 007 778 To. Ankunft ohne Umschlag von Hauptschiff zu Hauptschiff 1933: 3 591 808 To., 1934: 4 540 602 To., also 1934 mehr von 808 284 To., Abgang ohne Umschlag von Hauptschiff zu Hauptschiff 1933: 484 000 To., 1934: 605 788 Tonnen, also 1934 mehr 121 118 Tonnen.

* „Franka" süddeutsche Accumulatoren-Gesellschaft, Gebr. Ziegler, Heitersheim. Die „Franka" süddeutsche Accumulatoren AG ist in eine offene Handelsgesellschaft umgewandelt worden und trägt von nun an die genannte Firmenbezeichnung. Den Gläubigern der aufgelösten Aktiengesellschaft, die sich innerhalb von sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zweck melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

* Deutsche Niles-Werke AG zu Berlin-Weißensee. — Weiter befriedigender Auftragseingang. Die o. HV der Deutsche Niles-Werke AG genehmigte den bekannten Abschluß für das Geschäftsjahr 1934. Nach Abschreibungen auf Anlagen von 378 788 (456 001) ℳ ergibt sich ein Reingewinn von 8924 (17 905) ℳ, der zuzüglich des Gewinnvortrags mit insgesamt 26 816 ℳ wieder vorgetragen wird. Die turnusmäßig ausscheidenden AR-Mitglieder wurden wiedergewählt. In Ergänzung des Geschäftsberichtes wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß der Auftragseingang auch in den letzten Wochen weiterhin befriedigend war. Der vorliegende Auftragsbestand stellt die Beschäftigung der Werke für mehrere Monate sicher.

## Neue Unruhen um den Gulden

Als in den letzten Monaten die Devisen des Goldblocks im Kreuzfeuer der internationalen Spekulation standen, waren nicht nur der französische und der Schweizer Franken, sondern auch der holländische Gulden starken Angriffen ausgesetzt. Die Niederländische Bank schlug die Abwehrschlacht mit großem Geschick, und es gelang ihr auch verhältnismäßig schnell, wenn auch unter dem Einsatz eines Teils ihres Goldbestandes, die Ruhe wiederherzustellen. Prozentual haben denn auch die Deckungsbestände der holländischen Notenbank die kräftigste Erholung aufzuweisen. Ende Dezember 1934 betrug der Goldvorrat der Niederländischen Bank 842 Mill. Hfl., im April waren starke Verluste eingetreten, so daß Ende dieses Monats die Golddeckungsbestände auf 654 Mill. Hfl. sanken. Am 27. Mai ist nur eine ganz unwesentliche Veränderung (666 Mill. Hfl.) zu verzeichnen. Alsdann trat der Umschwung ein: das geflüchtete Metall floß zur Notenbank zurück: Ende Juni konnte der Goldvorrat bereits auf 838 Mill. Hfl. und am 17. Juli auf 886 Mill. Hfl. ansteigen.

Am 19. Juli trat ein abermaliger Wechsel ein. Bei der Begründung des holländischen Sparsgesetzentwurfes hielt Ministerpräsident Colijn in der Kammer eine sehr ernste Rede, die im In- und Auslande gewisses Unbehagen auslöste. Im Zusammenhang hiermit verfiel der Gulden einem abermaligen Schwächeanfall, der bisher zwar keine ernstere Folgen hinterließ, aber solche sehr leicht zeitigen könnte, wenn die Regierung mit ihrem Gesetzesantrag unterliegen sollte. In unterrichteten Kreisen nimmt man indes an, eine Gefahr für den Gulden bestehe augenblicklich nicht, einmal, weil der Termin für eine Währungsabwertung nicht glücklich gewählt sei, zum andern, weil das gegenwärtige Kabinett gar nicht daran denkt, vom Wege des Deflationskurses abzugehen. Die Frage ist nur, ob Holland auf die Dauer bei der jetzigen Bewertung des Guldens stehenbleiben kann, oder ob es gezwungen wird, sich nach dem Muster zahlreicher anderer Länder zu einer Devalvation zu entschließen.

Zugunsten einer Abwertung spricht eigentlich nur die Tatsache, daß Holland einen umfangreichen Transithandel hat, der naturgemäß unter den internationalen Währungswirren sehr litt, und der heute nahezu daniederliegt. Der Transitverkehr könnte durch eine Abwertung des Guldens zweifelsohne eine Wiederbelebung erfahren, nur bleibt offen, ob dann nicht andere Staaten zu Gegenmaßnahmen schreiten würden, die die Erleichterung für den holländischen Durchgangshandel wieder illusorisch machen. In dieser Beziehung sei nur daran erinnert, daß die Niederlande durch Großbritannien bei der Verteidigung des Guldens unterstützt wurden, weil das Inselreich z. Z. gar kein Interesse daran hat, eine Verschärfung des Währungskrieges eintreten zu lassen. Alles andere spricht gegen die Devalvation.

An erster Stelle wäre hier der Außenhandel zu nennen, der eine Abwertung schwer ertragen könnte, weil Holland, wie aus nachstehender Tabelle ersichtlich ist, ein überwiegender Einfuhrstaat ist, bei dem sich der Minderwert des Guldens sofort in einer Verteuerung der Waren ausdrücken müßte. Die Ein- und Ausfuhr der Niederlande gestaltet sich im einzelnen folgendermaßen (in Mill. Hfl.): 1932: Einfuhr 1296, Ausfuhr 846; 1933: Einfuhr 1200, Ausfuhr 726; 1934: Einfuhr 1036, Ausfuhr 712; 1. Halbjahr 1935: Einfuhr 488, Ausfuhr 319.

Des weiteren ist Holland eine Gläubigernation größeren Ausmaßes und würde damit ihre Aktiven entwerten. Allerdings betragen die notleidenden Forderungen Hollands aus Warenkrediten, Anleihedienst, Dividenden usw. bereits 1934 mindestens 76 Mill. Hfl., davon entfielen 12,1 Mill. auf Außenhandelskredite, 3,6 Mill. auf den Anleihedienst, 2,0 Mill. auf Dividenden und 9,6 Mill. auf sonstige Forderungen. Inzwischen ist diese Summe sicherlich noch gewachsen, aber sie ist doch im Verhältnis zu den Gesamtforderungen klein, und es steht daher für das Land bei einer Devalvation sehr viel auf dem Spiel. Endlich aber — und das ist das Wichtigste — kommt viel, wenn nicht alles, darauf an, ob mit einem solchen Experiment wirklich die notwendigen Erleichterungen für Handel und Gewerbe geschaffen werden. Wohl mögen Mutterland und Kolonien für den Augenblick an Leistungsfähigkeit gewinnen und damit in die Lage versetzt sein, einen Teil der letztjährigen Einbußen am Weltmarkt wiederzuerlangen. Dies wäre aber nur dann der Fall, wenn Holland die Gewißheit hätte, daß keines der großen oder anliegenden Länder Gleiches mit Gleichem vergilt, mit anderen Worten, neue Währungsexperimente anstellt.

Allein schon der Gedanke, daß durch einen Abwertungsschritt der Niederlande der Goldblock sicherlich auseinanderbrechen würde, steht einem solchen Experiment im Wege. Die Schweiz würde sicherlich die entsprechenden Konsequenzen ziehen, und ob die Banque de France die Kraft besitzt, den französischen Franken als einzige Währung der Welt auf bisheriger Höhe zu verteidigen, wäre in diesem Falle sehr zweifelhaft. Was hätte Holland aber für Vorteile, wenn die Goldverminderung der Währungen allgemein wäre. Außerdem hätte zu befürchten, daß das britische Schatzamt neue Manipulationen mit dem Pfunde vornähme mit dem Ziel, sich den einmal gewonnenen Exportvorteil nicht aus der Hand winden zu lassen.

In maßgebenden holländischen Kreisen ist man denn auch der Auffassung, daß mehr gegen als für eine Devalvation des Guldens spricht. Das Problem einer Neubewertung der Währung wäre erst dann aktuell, wenn die englisch sprechenden Völker sich zu einer Stabilisierung von Pfund und Dollar entschließen. Die diesbezüglichen Besprechungen zwischen London und Neuyork haften unentwegt an, aber noch ist man lange nicht so weit, und augenblicklich sieht es viel eher aus, als wolle Großbritannien das Pfund überhaupt noch nicht festlegen, weil man der ausgezeichneten Binnenkonjunktur — der Beschäftigungsgrad des Inselreiches hält sich nur 1 v. H. unter dem von 1929 — keine Fesseln anlegen möchte. Außerdem aber hält man das Pfund gegenüber dem Dollar für überbewertet, und ohne eine Änderung der gegenwärtigen Relation scheinen die Briten überhaupt nicht für eine Stabilisierung gewonnen werden zu können.

Die Situation des „kleinen" Hollands ist also recht schwierig; für eine Änderung des Goldgehalts der Noten sprechen manche Momente, aber auch für eine Beibehaltung des gegenwärtigen Standes lassen sich viele Gründe anführen. Das Land ist so eingekeilt zwischen den Großmächten, daß es nicht allzuviel Bewegungsfreiheit besitzt. Die Niederlande sind, wenn man so sagen darf, mit ihrer Währung, wenn auch indirekt, an das Schicksal von Dollar und Pfund gefesselt, und in dem Augenblick, wo diese beiden Devisen stabilisiert werden, wird Holland in seinen Entschlüssen frei. Alle vorherigen Experimente wären außerordentlich gefährlich und könnten leicht das Gegenteil von dem erreichen, was angestrebt wird. Erwähnung verdient schließlich noch die Tatsache, daß die Zahl der Abwertungsfreunde im Lande ziemlich groß ist, aber doch bei weitem noch von den Gegnern der Devalvation übertroffen wird.

## Niederländische Bank erhöht Diskontsatz auf 5 vH.

D Amsterdam, 24. Juli (Funkmeldung der NMZ.) Die niederländische Bank hat mit Wirkung vom 25. Juli ihren Diskontsatz um 2 auf 5 v. H. erhöht. In dieser Maßnahme der neuerlichen Wiedererhöhung des Diskontsatzes — nachdem erst am 18. d. M. eine Ermäßigung um ½ v. H. erfolgt war — ist eine sofortige Reaktion auf die in internationalen und auch in holländischen Finanzkreisen entstandene Beunruhigung über die politische Entwicklung in Holland als Folge des in der bisherigen Regierungskoalition entstandenen Risses zu erblicken. Bereits an der gestrigen Amsterdamer Nachbörse machte sich eine ziemlich starke Nervosität bemerkbar, die zu Kurserhöhungen auf dem Wertpapiermarkt führte und heute vormittag auch auf den Devisenmarkt übergriff. Insbesondere will man starke Guldenabgaben aus Paris wahrgenommen haben. Das holländische Publikum hat allerdings bisher in seiner Mehrheit seine Besonnenheit bewahrt, wenn man auch vielfach über die Zuspitzung der politischen Lage überrascht und besorgt ist.

## Die Beschäftigung der Industrie im Juni

Im Juni sind in der Industrie weiter Arbeitskräfte neu eingestellt worden. Nach der Industrieberichterstattung des Statistischen Reichsamts ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 64,7 v. H. im Mai auf 66,2 v. H. der Arbeiterplatzkapazität im Juni gestiegen. Das Arbeitsvolumen, d. h. die Gesamtzahl der geleisteten Stunden hat sich dagegen von 60,7 v. H. auf 59,3 v. H. der Arbeiterstundenkapazität vermindert. Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit hat dementsprechend ebenfalls abgenommen; sie beträgt 7,60 Stunden im Juni gegen 7,59 Stunden im Mai. In dem Rückgang des Arbeitsvolumens macht sich die alljährlich zu beobachtende Sommerflaute bemerkbar: im Juni fallen nämlich Arbeiterstunden infolge tariflicher Betriebsferien aus. Für die Verbrauchsgüterindustrien kommt noch hinzu, daß die Frühjahrsbelebung um diese Zeit beendet ist und die Herbstsaison im allgemeinen erst im August beginnt. In den Verbrauchsgüterindustrien ist daher die Sommerflaute stärker als in den Produktionsgüterindustrien. In den Produktionsgüterindustrien hat sich die Beschäftigung im ganzen etwas günstiger als im Juni 1934 entwickelt. Dies gilt zunächst für die Bauwirtschaft. Günstiger als im Vorjahre haben sich ferner die Papierindustrie und das Vervielfältigungsgewerbe entwickelt. Etwas ungünstiger als im Juni 1934 hat sich die Beschäftigung in den Investitionsgüterindustrien ohne ausgeprägte Saisonbewegung entwickelt. Innerhalb dieser Gruppe hat die Zahl der geleisteten Stunden nur in der Großeisenindustrie, im Waggonbau und in den NE-Metallwalzwerken etwas schwächer als im Vorjahre abgenommen. In der Herstellung elektrischer Maschinen, in der Kabelindustrie, in den Eisengießereien, im Schiffbau, in den NE-Metallhütten, in der Starkstromindustrie und in der feinmechanischen Industrie hat sich das Arbeitsvolumen vermindert, während es im Vorjahr um diese Zeit leicht gestiegen war.

Nur im Maschinenbau hat sich die Gesamtzahl der geleisteten Stunden erhöht, aber war geringer als im Juni 1934. Im Fahrzeugbau hat die Beschäftigung in allen Zweigen, also früher als in den beiden letzten Jahren, abgenommen. Damit hat sich wieder die normale Saisonbewegung durchgesetzt. In den Verbrauchsgüterindustrien ist der Rückgang des Arbeitsvolumens stärker als im Vorjahr. Er kann durch den Ausfall an Arbeiterstunden infolge Betriebsferien allein nicht erklärt werden; die Produktion ist also darüber hinaus eingeschränkt worden. Dies gilt besonders für die Textilindustrie und die Bekleidungsindustrie. Auch in einer Reihe von Industriezweigen, die Hausrat und Gegenstände für den Wohnbedarf herstellen, hat sich die Beschäftigung ungünstiger als im Vorjahre gestaltet. Günstiger als im Juni 1934 ist demgegenüber die Entwicklung in der Pharmazeutik, in der Kosmetik, in der Photochemie, in der Kerzenseifenindustrie und in der Herstellung von Metallkurzwaren. Das gleiche gilt von einzelnen Zweigen der Nahrungs- und Genußmittelindustrie wie der Mühlenindustrie, der Teigwarenindustrie, den Zuckerraffinerien, den Ölmühlen, der Obst- und Gemüsekonservenindustrie und den Brauereien.

* Bayerische AG für Energiewirtschaft, Bamberg. In der in Bremen abgehaltenen o. HV der Bayerischen AG für Energiewirtschaft, Bamberg, wurde der Jahresabschluß für 1934 genehmigt und beschlossen, die Gesellschaft durch Uebertragung des Vermögens auf die im Besitz der AG für Energiewirtschaft, Berlin, befindliche Stockstromanlagen AG, Berlin, als Hauptaktionär aufzulösen. Ebenso beschloß die Eisenbahnbau-Gesellschaft Becker u. Co. GmbH., Berlin, ihre Umwandlung durch Uebertragung ihres Vermögens auf den alleinigen Gesellschafter, die AG für Energiewirtschaft, Berlin. Auf den anschließend stattgefundenen Hauptversammlungen der Gas- und Elektrizitätswerke Borkum AG und der Gas- und Elektrizitätswerke Bredow AG wurde die Auflösung durch Uebertragung des Vermögens auf den Hauptaktionär, die Allgemeine Gas- und Elektrizitätsgesellschaft (Bremer Gas), beschlossen. Auch die Gas- und Elektrizitätswerke Dransfeld AG beschloß in ihrer HV in Bremen ebenfalls die Auflösung durch Uebertragung ihres Vermögens auf die Allgemeine Gas- und Elektrizitätsgesellschaft (Bremer Gas) als Hauptaktionär.

* Schuhfabrik Viktor Faber, Pirmasens. Die für den Vergleich in Frage kommenden Aktiven belaufen sich auf 27 487 ℳ Waren (minus 8127 ℳ ausgesonderte Waren) und 7082 ℳ frei verfügbare Forderungen. Hierbei ist zu beachten, daß weitere 13461 ℳ ausstehende Forderungen an die Bayerische Staatsbank abgetreten worden sind. Außerdem bestehen noch mehrere tausend Mark zweifelhafter Forderungen. Die Kreditoren stellen sich auf 110 651 ℳ und die Vorrechte auf 14 364 ℳ. Weitere Aktiven dürften kaum in Frage kommen, zumal die Maschinen übereignet und auch die Grundstücke und Fabrikgebäude so gut wie ganz, lt. Ledermarkt, hypothekarisch belastet sind. Die Firma hat seit 1930 ständig mit Verlusten gearbeitet (1934 10 271 ℳ Verlust).

## Weitere leichte Befestigungen
### Das Angebot wird täglich kleiner / Schluß nicht behauptet

**Rhein-Mainische Börse freundlich**

Die Börse brachte bei außerordentlich kleinem Geschäft am Aktienmarkt überwiegend weitere leichte Befestigungen, da auf der niedrigen Basis kleine Käufe vorgenommen wurden. Etwas Anregung bot die erneute Zunahme der Beschäftigungsziffern. Erste Kurse kamen nur wenig zur Notiz. Interesse zeigte sich am Chemiemarkt für IG Farbenindustrie mit 150 bis 150,25 (150,76), auch Scheideanstalt erhöhten sich um ½ v. H. Elektroaktien notierten ungleichmäßig, wobei Licht u. Kraft ½ v. H., Schuckert ¼ v. H. und AEG ¼ v. H. verloren, andererseits RWE ¼ und Siemens 1¼ v. H. anzogen. Montanaktien lagen sehr still, zur Stabilisation mit plus ½ v. H. hatten etwas mehr Geschäft, Harpener gewannen 1 v. H. Schiffahrtsaktien hatten nur kleinen Umsatz, Nordd. Lloyd erhöhten sich um ¼ v. H., Hapag waren nur knapp gehalten. Von sonstigen Werten befestigten sich Metallgesellschaft um ½ v. H., deutsche Linoleum um 1 v. H., Südd. Zucker um ½ v. H., andererseits ließen Eßlinger Maschinen ½ v. H. und Deutsche Erdöl ¼ v. H. nach. Die leichte Lage des Geldmarktes führte am Rentenmarkt zu einiger Nachfrage, das Geschäft blieb aber ebenfalls klein. Höher lagen Altbesitz mit plus ⅛ v. H., Reichsbahn-VA mit plus ¼ v. H. Dagegen bröckelten Industrieobligationen etwas ab.

Im weiteren Verlauf blieb die Stimmung freundlich, das Geschäft bewegte sich aber in engsten Grenzen. Einigen Umsatz hatten lediglich IG Farben, RWE und Stahlverein bei noch leicht erhöhten Kursen, ferner lagen Vz 1 v. H. fester, andererseits bröckelten Reichsbank etwas ab. Von den erst später notierten Werten lagen Hoesch 2,50 v. H., Accumulatoren 2,50 v. H., Thür. Lieferungen, BMW, Bemberg und Hanfwerke Füssen je 1,50 v. H. höher. Am Rentenmarkt lagen Altbesitz noch etwas an, während sonst keine Veränderungen eintraten. Pfandbriefe lagen ruhig und unverändert. Stadtanleihen waren teilweise bis ¾ v. H. fester. Tagesgeld unv. 2,75 v. H.

**Berlin freundlich**

Die Börse bot heute das gleiche Bild wie in den letzten Tagen. Während die Nachfrage durchaus nicht über den normalen Rahmen hinausgeht, wird das Angebot täglich kleiner, wodurch sich die fortgesetzten Steigerungen ergeben. Die Nachfrage wird noch durch die flüssige Geldmarktlage unterstützt. Auch die weitere Zunahme der Beschäftigtenziffer mag in dieser Richtung gewirkt haben. Im Durchschnitt gingen aber die Befestigungen nicht über Prozentbruchteile hinaus, lediglich Bubiag (plus 3½), Wasserwerke Gelsenkirchen (plus 2¾), Akkumulatoren (plus 1¼) und Rhein. Elektra (plus 2 v. H.) waren darüber hinaus gebessert. Von Montanwerten hatten Mansfeld und Buderus mit einer Steigerung von ¾ v. H. die Führung. Braunkohlenaktien gewannen ½—1 v. H. Auch Kaliaktien waren in diesem Ausmaß gebessert. Für Farben (plus ⅞ v. H.) hielt die Nachfrage an. Nachdem vor einiger Zeit die Rechnung einer großen amerikanischen Bank Käufe erfolgt sein sollen, vermutet man hinter der dauernden Nachfrage ausländische Auftraggeber, die anscheinend Sperrmarkguthaben umwandeln. Wenig verändert waren Auto- und Bauaktien. Maschinen-, Metall- und Papierwerte waren bis ¾ v. H. gebessert. Bemberg erhöhten 1¼ v. H. höher. Bekaaktien behaupteten sich. Von Schiffahrtsaktien wurden Hapag und Lloyd ¼ v. H. höher bezahlt, während Hamburg-Süd von 28⅞ auf 27¾ zurückgingen. — Am Rentenmarkt war die Stimmung freundlicher. Altbesitz konnten um 62,5 ₰ anziehen. Umschuldungsscheine gewannen 5 ₰, dagegen waren Industrie-Obligationen wenig ¼ v. H. gedrückt.

Im Verlauf waren die Notierungen weiter befestigt. Harpener stiegen auf 114 (112,75), und Bubiag um weitere 1 v. H. Farben wurden mit 150⅝ gehandelt. Daneben waren Schubert u. Salzer 1,50 v. H. gedrückt. Hoesch kamen mit 145 nach 146,50 zur Notiz. Großbankaktien bröckelten etwas ab, nur Deutsch-Asiatische Bank wieder plus 6 ℳ. Am Rentenmarkt behaupteten sich Altbesitz bei 112,25. Umschuldungsanleihe kamen unv. zur Notiz. Von Industrie-Obligationen waren Concordia Spinnerei, Daimler und IGW ½ v. H. und Cont.-Gummi 1 v. H. niedriger. Dagegen gewannen Leipziger Riebeck und Hüttenwerke je ¼ v. H. und Farbenbonds 1,25 v. H. Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen behaupteten sich, auch Umtauschobligationen und Dollarbonds lagen wenig verändert.

Am Einheitsmarkt der Industriewerte war die Tendenz uneinheitlich.

Steuergutscheine blieben heute unverändert.

Reichsschuldbuchforderungen, Ausgabe 1: 1936er 100,75 G 101,62 B; 1937er 102 G; 1938er 99,5 G; 1939 99,87 G; 1940er 98,12 G 98,87 B; 1941er 97,25 G 98,12 B; 1942er 97,12 G 97,87 B; 1943er bis 1947er je 96,87 G 97,62 B; 1948er 96,87 G. Ausgabe 2: 1936er 100,75 G; 1937er 101,87 G; 1938er 99,12 G; 1943er 96,75 G 97,5 B; 1944er 96,62 G 97,5 B.

Wiederaufbauanleihe: 1944—45er 68,25 G.

4proz. Umschuld.-Verband 89,925 G 90,375 B.

Am Geldmarkt war keine Veränderung zu verzeichnen. Tagesgeld erforderte 2¾—3⅛ v. H. Der Privatdiskont kam wieder mit 3 v. H. zur Notiz. In Solawechseln und Schatzanweisungen überwog weiterhin die Nachfrage. Die Abschwächung des holländischen Gulden machte in der Mittagsstunde weitere Fortschritte, obwohl amtlich festgestellt wurde, daß die holländische Regierung noch nicht demissioniert hat und sich auch an ihrer Politik nichts ändere. In Berlin kam der Gulden entsprechend der internationalen Bewertung 1 ℳ niedriger zur Notiz.

Gegen Schluß konnten sich die höchsten Tagesnotierungen meist nicht behaupten. Nachbörslich hörte man im allgemeinen die Schlußnotierungen. Farben 150, AEG 41,75, Altbesitz 112,25.

### Berliner Devisen

Diskontsatz: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅛ v. H.

| Amtlich in Rm. für | Diskont | Parität Rm. | 23. Juli Geld | 23. Juli Brief | 24. Juli Geld | 24. Juli Brief |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Aegypten 1 ägypt. Pfd. | ... | 20,953 | 12,615 | 12,645 | 12,615 | 12,645 |
| Argentinien 1 Pap.-Peso | 7 | 1,872 | 0,668 | 0,672 | 0,668 | 0,672 |
| Belgien 100 Belga | 3 | 81,37 | 41,960 | 41,980 | 41,960 | 41,980 |
| Brasilien 1 Milreis | ... | 502 | 0,139 | 0,141 | 0,139 | 0,141 |
| Bulgarien 100 Lewa | 6 | 3,033 | 3,047 | 3,053 | 3,047 | 3,053 |
| Canada 1 kan. Dollar | ... | 4,198 | 2,480 | 2,484 | 2,483 | 2,487 |
| Dänemark 100 Kronen | 3 | 112,50 | 54,96 | 55,10 | 54,96 | 55,10 |
| Danzig 100 Gulden | 3 | 81,72 | 46,950 | 47,050 | 46,950 | 47,050 |
| England 1 Pfund | 2 | 20,429 | 12,315 | 12,345 | 12,315 | 12,345 |
| Estland 100 estn. Kr. | 5½ | 112,50 | 68,43 | 68,57 | 68,43 | 68,57 |
| Finnland 100 finnl. M. | 4 | 10,57 | 5,430 | 5,440 | 5,430 | 5,440 |
| Frankreich 100 Frcs. | 3½ | 16,44 | 16,430 | 16,470 | 16,430 | 16,470 |
| Griechenland 100 Dr. | 7½ | 5,450 | 2,353 | 2,357 | 2,353 | 2,357 |
| Holland 100 Gulden | 4½ | 168,75 | 168,03 | 168,37 | 168,03 | 168,37 |
| Island 100 isl. Kr. | ... | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |
| Italien 100 Lire | 4 | 22,094 | 20,41 | 20,45 | 20,41 | 20,45 |
| Japan 1 Yen | 3,65 | 2,092 | 0,725 | 0,727 | 0,726 | 0,728 |
| Jugoslawien 100 Dinar | 7½ | 81,00 | 5,694 | 5,706 | 5,694 | 5,706 |
| Lettland 100 Lats | ... | [illegible] | 80,92 | 81,08 | 80,92 | 81,08 |
| Litauen 100 Litas | 7 | 41,98 | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |
| Norwegen 100 Kronen | 3½ | 112,50 | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |
| Oesterreich 100 Schill. | [illegible] | 59,07 | 48,95 | 49,05 | 48,95 | 49,05 |
| Portugal 100 Escudo | 5 | 453,57 | 11,185 | 11,205 | 11,185 | 11,205 |
| Rumänien 100 Lei | [illegible] | 2,511 | 2,488 | 2,492 | 2,488 | 2,492 |
| Schweden 100 Kr. | 2½ | 112,50 | 63,40 | 63,52 | 63,40 | 63,52 |
| Schweiz 100 Franken | 2 | 81,00 | 81,17 | 81,33 | 81,17 | 81,33 |
| Spanien 100 Peseten | 5 | 81,00 | 34,06 | 34,12 | 34,06 | 34,12 |
| Tschechoslowakei 100 Kr. | 3½ | 12,403 | 10,300 | 10,320 | 10,300 | 10,320 |
| Türkei 1 türk. Pfd. | ... | 18,456 | 1,977 | 1,981 | 1,976 | 1,980 |
| Ungarn 100 Pengö | 4½ | 73,421 | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |
| Uruguay 1 Goldpeso | ... | 4,443 | 1,029 | 1,031 | 1,029 | 1,031 |
| Ver. Staaten 1 Dollar | 1½ | 4,198 | 2,465 | 2,467 | 2,467 | 2,471 |

**Lira wieder etwas erholt**

Am Valutenmarkt ist nach dem gestrigen scharfen Rückgang eine Erholung des Lirakurses eingetreten. Handelte man gestern noch 8 v. H. unter den letzten Notierungen, so betrug der Abstand heute nur noch 3 v. H. Gegenüber den übertriebenen Befürchtungen wegen einer Aufgabe des Goldstandards verwies man auf die italienischen Kommentare, daß in erster Linie eine Verteidigung der Lira bezweckt werde. Der Deportsatz für Terminlire stellte sich auf 37 v. H. pro anno. Aus London kam der Kurs mit 61,75. Auch an den übrigen Weltplätzen war die Notierung fester. Dollar und Pfund zogen weiter an, besonders gegenüber dem holländischen Gulden, der auch gegenüber dem französischen Franken wieder gedrückt war. Pfunde-Paris erreichten einen Kurs von 75, während Pfunde-Dollar wenig verändert mit 4,9687 zu hören waren. Der rumänische Lei wurde aus London weiter schwach gemeldet. Gegenüber der letzten Berliner Notierung würde sich ein Abschlag von 20 Pfennigen ergeben.

## Waren und Märkte

* Berliner Getreidegroßmarkt vom 24. Juli. (Eig. Dr.) An den Angebots- und Absatzverhältnissen im Berliner Getreideverkehr hat sich kaum etwas geändert. In Brotgetreide alter Ernte ist das Geschäft eng begrenzt, lediglich besonders Uebereifriger Weizen findet nach wie vor Beachtung. Alter Roggen ist schwer verkäuflich. Mahlgut neuer Ernte wird von den Großmühlen vorerst nur vereinzelt aufgenommen. Die Provinzmühlen kaufen jedoch heimischen Landweizen bzw. -Roggen. An der Küste und an den Oderstationen findet Weizen neuer Ernte bei der zweiten Hand verschiedentlich Unterkunft. Die teilweise Unterbrechung der Schiffahrt auf Elbe und Oder erschwert jedoch das Geschäft. Im Wintergerstenhandel ist das lebhafte Geschäft der Vortage ruhiger geworden. Vierzeilige Gersten mit niedrigem Naturalgewicht und gute zweizeilige Sorten finden weiter im Vordergrunde. Hafer liegt unverändert ruhig. Auch an der Lage des Mehlmarktes hat sich nichts geändert.

U. a. notierten: Wintergerste zweizeilig frei Berlin 177—182 (ab märk. Stationen 166—173); dto. vierzeilig 169 bis 174 (160—165). Je 50 Kilo notierten: Futtererbsen 11—21; Peluschken alter 22—24; Ackerbohnen 11,25—12,25; Wicken Döße u. inl. 13,50—14; Futterwicken 9,60 bis 10,50; deutsche Wicken getr.; Lupinen blaue 12—12,50; dto. gelbe 14,25—15,25; Serradella gestrichen; Leinkuchen 7,65 inklusive 1,30 ℳ Monopolzuschlag; Erdnußkuchen 7,25 inklusive 1,45 ℳ Monopolzuschlag; Erdnußkuchenmehl 7,80 inkl. Monopolzuschlag: Trockenschnitzel 6,77; extrahiertes Sojabohnenschrot Opres. ab Hamburg 6,50; dto. ab Stettin 6,70; Kartoffelflocken Parität waggonfrei Stolp als Verladestation 8,60; dto. Parität Berlin 9,40.

* Bremer Baumwolle vom 24. Juli. (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loko 13,88.

* Magdeburger Zucker-Notierungen vom 24. Juli. (Eig. Dr.) Unverändert. Tendenz ruhig. — Gemahl. Mehlis prompt per 10 Tage 32,30; Juli 32,40 — 32,55; Tendenz ruhig; Wetter heiter.

* Badische Obst- und Gemüsegroßmärkte. Weinheim: Sauerkirschen 25—40, Türkische Kirschen 25—29, Johannisbeeren rot 19—25, dto. schwarz 26, Stachelbeeren 20—24, Himbeeren 30—41, Heidelbeeren 30—36, Brombeeren 35—37, Pfirsich a) 37—41, dto. b) 25—37, Aprikosen 47—58, Pflaumen 30—38, Zwetschgen 35—40, Spillinge 36 bis 41, Birnen a) 13—30, dto. b) 10—20, Aepfel a) 30—35, dto. b) 10—18, Stangenbohnen 11—17, Buschbohnen 8. Anfuhr: 750 Zentner. Nachfrage sehr gut. — Handschuhsheim: Walderdbeeren 80, Kirschen 25—30, Sauerkirschen 40—48, Johannisbeeren 20—26, Stachelbeeren 21—26, Himbeeren 36—40, Birnen 18—30, Aepfel 15 bis 28, Pflaumen 30—37, Mirabellen 37—40, Spillinge 28 bis 30, Zwetschgen 37—43, Pfirsich 26—44, Buschbohnen 4 bis 9, Stangenbohnen 14—17, Erbsen 18, Tomaten 1 27—30, dto. 2 23—25, Gurken 1 17—18, dto. 2 9—12, Türkische Kirschen 23—27, Aprikosen 45—50. Nachfrage: sehr gut.

* Obstgroßmarkt Bühl. Heidelbeeren (Anfuhr 80 Ztr.) 25—36, Himbeeren (90) 38—42, Johannisbeeren (55) 15 bis 20, Stachelbeeren (8) 20—22, Pfirsiche (35) 30—42, Birnen (15) 20—30, Pflaumen (110) 30—38, Aepfel (75) 25—30, Spillinge (25) 30—35, Bühler Frühzwetschgen (40) 35—40, Brombeeren (2) 40—42 ₰.

* Obstgroßmarkt Lambsheim. Johannisbeeren 18—20; Stachelbeeren rot 22—24; Pflaumen 25—30; Zwetschgen 42; Aepfel 16; Bohnen 8—10; Tomaten 28; Gurken 5—6. Absatz zufriedenstellend.

* Pfälzische Obst- und Gemüsemärkte. Freinsheim: Johannisbeeren 20—22, Stachelbeeren rot 22—25, Brombeeren 30, Sauerkirschen 30, Türkische Kirschen 20, Mirabellen 30, Pflaumen 30—44, Zwetschgen 25—32, Spillinge 26—32, Aprikosen 32, Pfirsiche 30—40 und 20—28, Birnen bunte Juli 25—30, Aepfel 20—25, Bohnen 6 ₰. Anfuhr sehr gering. Nachfrage nicht zu befriedigen. — Weisenheim a. S.: Johannisbeeren 18—23, Stachelbeeren rot 20—25, Sauerkirschen 40—49, Mirabellen 30—38, Aprikosen 35—45, Zwetschgen 30—42, Pfirsiche 35—42 und 28—34, Bohnen 7—8, Tomaten 25, Gurken 4 ₰. Anfuhr mäßig. Absatz und Nachfrage konnten nicht gedeckt werden. — Bad Dürkheim: Johannisbeeren 20, Stachelbeeren grün 15—18, rot 24—25, Himbeeren 40—42, Mirabellen 38 bis 43, Pflaumen 36, Pfirsiche 36—42 und 29—34, Birnen bunte Juli 26—30, Jakobsbirnen 21—28, Aepfel 28, Tomaten 28—32 ₰. Anfuhr und Absatz gut. — Meckenheim: Stachelbeeren grün 13—18, rot 20—22, Sauerkirschen 30—37, Mirabellen 28, Aprikosen 43, Pfirsiche 28 bis 35, Birnen bunte Juli 19—28, Aepfel 18—25, Bohnen 6—7, Tomaten 18—25, Gurken 3½—4 ₰. Anfuhr gering, Absatz flott.

* Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 23. Juli 1935. Zufuhr: 8 Ochsen, 16 Bullen, 5 Kühe, 28 Rinder, 126 Kälber, 2 Schafe, 341 Schweine. Marktverlauf: mäßig belebt, Markt geräumt. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a) 43—45, b) 40—41; Bullen a) 44—45, b) 40—43; Kühe b) 37, c) 29; Rinder a) 40—46, b) 42—44, c) 40; Kälber a) 59—61, b) 54—58, c) 50—53; Schweine a2) 60—62, b) 50—59, c) 59—62, d) 49—55, g1) 47—48.

* Landauer Schlachtviehmarkt. Auftrieb 36 Stück Großvieh und 9 Stück Kälber. Preise: Großvieh unv., Kälber 40—48 Pfg. pro Pfund lebend. Marktverlauf schnell. Schweinemarkt. Anfuhr: 77 Läufer und 117 Milchschweine. Preise: Läufer 60 ℳ, Milchschweine 30—50 ℳ je Paar.

* Hamburger Schmalz-Notierungen vom 24. Juli. (Eig. Dr.) Tendenz ruhig; Amerikan. Steamlard transito ab Kai 36,75 Dollar; Amerikan. Pureland raff., per 4 Kisten mit je 25 Kilo netto versch. Standardmarken, transito ab Kai 37,75—38,25 Dollar.

* Berliner Metall-Notierungen vom 24. Juli. (Eig. Dr.) Amtlich notierten je 100 Kilo in ℳ Elektrolytkupfer, wirebars prompt 40,25; Standardkupfer loko 40,50; Originalhüttenweichblei 18,50 nom.; Standardblei per Juli 18,50 nom.; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stat. 18,25 nom.; Standardzink 18,25 nom. Orig.-Hütten-Aluminium 98 bis 99 v. H. in Blöcken 144; dto. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel 98—99 v. H. 270; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 36,75—38,75.

MARCHIVUM

# Sommerfleiß schafft Winterfreuden

## Gefüllte Einmachgläser — der Stolz der Hausfrau!

**Kennen Sie Elly Petersen und ihr entzückendes „Gelbes Gartenbuch"? Ja? Sie haben sich im Frühjahr schon genau danach gerichtet? Dann werden Sie auch Vertrauen haben, wenn wir Ihnen heute das „Gelbe Einmachbuch" dieser ausgezeichneten Praktikerin (im Verlag Knorr u. Hirth, München) wärmstens anempfehlen. Es erläutert die vielverzweigte Küchenkunst des Einmachens von Grund auf und bietet Ihnen über 300 bewährte Rezepte. Hier gleich ein paar Proben daraus, die Ihnen neue Lust zur sparsamen Verwertung der Sommerfrüchte machen sollen:**

### Himbeeren

Was wäre die ganze Einmachkunst, wenn es keine Himbeeren gäbe! Himbeeren zum Saft, Himbeeren zum Gelee, zur Marmelade, zum Kompott. ... Man schmeckt fast den Sommer und die Sonnenglut. ... Ein sehr gutes Rezept für Himbeersaft (roh):

Auf 3 Liter Himbeeren 60 Gramm Weinsteinsäure. Auf 750 Gramm Saft 1¼ Kg. Hut- oder Plattenzucker. Die Früchte in weiter Schüssel mit neuer Holzkelle zerdrücken. Die Weinsteinsäure in 3 Liter Wasser auflösen und auf die Früchte schütten. Bis zum nächsten Tag stehen lassen. Durch ein Seihtuch laufen lassen. Den Saft wiegen. Dann den Zucker wiegen und hineingeben. Oefter mit einem silbernen Löffel umrühren, bis die Zuckerstücke vollkommen aufgelöst sind.

In nicht zu große, saubere Flaschen füllen. Nicht verkorken, sondern mit einem Mulläppchen zubinden. (Dieser Saft muß, bevor er genießbar ist, 6 bis 8 Wochen stehen. Er wird etwas gären. Deshalb wird er nicht gekorkt.)

### Blau- oder Heidelbeeren

Blaubeeren sollen möglichst frisch nach dem Sammeln gekauft werden. Sie sollen recht trocken sein — nicht matschig. Zum Waschen werden sie in eine große Schüssel mit Wasser geschüttet. Die trockenen Früchte schwimmen oben, die weichen fallen zu Boden. Nur die trockenen werden zur Kompottbereitung benützt. Sie werden verlesen, damit keine Blättchen in die Gläser geraten. Auch die gesunden Blaubeeren werden verlesen und, soweit sie gut sind, zu Blaubeersaft und auch zur Marmeladebereitung (diese mit Himbeeren zusammen) benützt.

### Pfirsiche

Pfirsiche ergeben das feinste Kompott. Man kaufe nicht die frühen Sorten, die sich nicht vom Kern lösen. Man kaufe ausgereifte, aber nicht zu weiche Pfirsiche. Sie werden geschält und halbiert. Von den Steinen einige aufgeklopft und die inneren Kerne ohne Haut miteingelegt. Die Pfirsichhälften sollen schön in die Gläser gepackt werden.

## Filmrundschau

**Palasttheater: „Böse Buben im Wunderland"**

Die bösen Buben sind Dick und Doof, und sie sind natürlich nicht bös, sondern im Gegenteil harmlos und dumm, und ein wenig ängstlich, aber hilfreich und gut. Wunderland ist auch genau genommen nicht die richtige Uebersetzung von „toyland", sondern Puppen- und Spielzeugland. Hier sind also Dick und Doof Arbeiter in der Puppenland-Fabrik, und es gibt allerhand Konflikte um ein verschuldetes Häuschen, einen Bösewicht und eine liebliche Schäferin, alles in Märchenstimmung und Puppenstil mit Musik und Gesang (von Victor Herbert) und dem Weihnachtsmann, der im Juli schon sich nach der Lieferung von Soldaten erkundigt. Aber rund herum um Wunderland wohnen die Menschenfresser, mit denen es auch noch allerhand Kämpfe gibt. Mit anderen Worten: eine wundervolle Geschichte, die richtige Mischung von Märchenzauber und modern-andeutender Realistik. Und wahrhaftig sind die drei kleinen Schweinchen, die in den Silly-Micky-Filmen schon so viel von sich reden machten („Wer hat Angst vorm bösen Wolf?") auch dabei, und sie spielen eine wichtige Nebenrolle. Aber dadurch, daß nun Dick und Doof dauernd ihre tollen Späße treiben, hat auch jeder noch so würdige Erwachsene was vom Spiel. Man kugelt sich vor Lachen, und wenn dann erst das große Finale losgeht, wenn die großen Soldaten hölzern-steif gegen die Menschenfresser marschieren und Ordnung schaffen, dann ist man vollkommen hin vor Begeisterung. Das ist die richtige Mischung! Da wird die Sentimentalität durch Humor ausgeglichen, und den kritisch-realistischen Einwänden kommt man mit vielerlei Anpassung entgegen. Ich hab' jedenfalls noch keinen so schönen Märchenfilm, von Menschen gespielt und gesungen, erlebt.

Im Nebenprogramm ist noch ein Trickfilm, und „Bruder sein dagegen sehr" mit dem dünnen Charlie Chase zu sehen, der da in viermaliger Ausgabe Verwechslungsspäße besorgt. Hr.

** **Der Bund der „Kämpfer für Glaube und Wahrheit"** wurde auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 mit sämtlichen Untergliederungen für den Bereich des Landes Baden aufgelöst.

** **Schweinezählung am 4. September.** Die Landesbauernschaft Baden teilt mit: Die nächste Schweinezählung findet am 4. September statt. Mit dieser Zählung werden noch folgende Ermittlungen verbunden: Der nichtbeschaupflichtigen Hausschlachtungen von Schweinen, Bullen, Ochsen, Kühen, Jungrindern, Kälbern, Schafen und Ziegen in jedem der vorhergehenden drei Monate; der im Juni, Juli und August geborenen Kälber.


Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta!

WECK ... noch nie so billig!
Apparate, Konservengläser, Gummiringe
Fruchtpressen, Geleegläser, Messingkessel, Bohnenschneider
Bazlen am Paradeplatz — Das große Spezialhaus

Adolf Pfeiffer K 1, 4 Breite Straße

Haltbare Gurken durch meinen Spezial-Gewürz Kräuteressig. Liter RM. -.45
Michaelis-Drogerie, G 2, 2

Senking-Gasherde neueste Modelle zum Sterilisieren ohne Apparat — Hirsch Schuster F 3, 19/21 Fernsprecher 266 58/59, 266 50

EINKOCH-RINGE Gläsermarken in bester Qualität bei Gummi-Kapf, Qu 2, 19

Brummt Dir der Kopf, wie 'ne Turbine, von Zahlen, dann hilft eine Goerz-Addiermaschine von Ziekendraht, Qu 3, 10

Café Odeon — am Tattersall — Heute Mittwoch und Freitag Verlängerung — Täglich Künstlerkonzert der Mannheimer Kapelle A. Ruppert — Sämtliche Eisspezialitäten!

Bierhalle Durlacher Hof, Tattersall (Zentral-Hotel) — Morgen Donnerstag Schlachtfest mit KONZERT

Stragula Bodenbelag regulär qm Mk. 1.35, irregulär qm Mk. 1.20 — Teppiche regulär 2×3 m Mk. 9.40, irregulär 2×3 m Mk. 8.50 — M. & H. Schüreck F 2, 9

General-Vertrieb: W. Müller jun. U 4, 25 Tel. 216 .. und 216 12

# Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.
Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 9 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

## Offene Stellen

Für die Bearbeitung einer angeschlossenen Sterbekasse suchen wir seriöse Persönlichkeit gesetzten Alters, die bereits im Versicherungsfache tätig war. Da Adressenmaterial und Empfehlungen vorh., leichtes Arbeiten und gute Verdienstmöglichkeit. Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit u. evtl. Zeugnisabschr. unter G Y 182 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Leistungsfähige Druckerei sucht tüchtigen Vertreter. Angebote unter M G 62 an die Geschäftsstelle d. Bl. *5507

Jüngeres Fräulein perfekt in Stenographie u. Schreibmaschine sowie bewand. in Kontorarbeiten, zum alsbaldig. Eintritt gesucht. Angebote unter M M 67 an die Geschäftsst. d. Bl. *5534

Existenz — General-Vertreter als dortiger Bezirksleiter gesucht. Ort u. Beruf gl. Lohmann & Müller

Heiraten — Selbstinserent! Kaufmann und Hotelfachmann, ... sucht Einheirat. Zuschriften unt. G X 181 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Servierfräulein gesucht. Weinstube Wenzel Ludwigshafen, Von-der-Tann-Straße 7. *5508

## Automarkt

DKW Schwebeklasse — Schweben, nicht fahren — Eine Probefahrt ist überzeugend!
Den DKW, das meiste Dir, kauft man in MANNHEIM in O 4.
Rheinische Automobil-Gesellschaft m. b. H. — Zentrale Hafengarage — Ständige Ausstellung: O 4, 1 (Kunststr.)

Hanomag General-Vertr. Die neue Hanomag Cabriolet-Limousine ist da: Preis 2600.- Fritz Held Mannheim, J 7, 24-25 Telephon 21347

Autokauf u. -Verkauf durch eine Anzeige in der NMZ

3/15 Dixi-Lieferwagen bill. zu verkauf. Autohaus Friedrich, Seckenheimer Str. Nr. 34. *5515

DKW-Cabriolet neuwertig, 1,2 Lt. Opel Roadster, 1,8 Lt. Opel Limousine, 4 PS Fiat, 4 Sitz., 4 PS Opel Lim., sowie div. andere verkauft Schwen, Str. 152 Fernspr. 486 83.

Hansa-Personenwagen • rassig • elegant • preiswert — 4 Zylinder, sofort lieferbar — Fabrikvertretg. D 4, 1 K. Arnold & Co. Tel. 233 26.

## Vermietungen

In Oststadt-Villa 5-Zimmer-Wohnung zu ℳ 150.— zum 1. 10. 1935 zu vermieten. Angebote unter M K 65 an die Geschäftsstelle d. Bl. *5528

Sehr helle, geräumige 4 bis 5-Zimmer-Wohnung (Etagenheizg.) sowie Balkon, mit Diele, Schrankzimmer nebst Bad sowie Mansarde in Schloßnähe zu vermieten. Näh.: Steiner, Hebelstraße 9, Fernspr. 268 11.

Oststadt! Freie Lage! Mod., sonnige 3 Zimmer-Wohnung ... mit all. Zubeh., Zentralh., Warmw., evtl. mit Lager u. Büro ... Näh. Mühldorfer Str. 12.

Augusta-Anlage 12 neu hergerichtete herrschaftliche 6-Zim.-Wohng. mit reichl. Zub. ... zu vermiet. Näh. Th. Schuler, Lameystraße 6, Fernspr. 537 79 ob. im 2. Stock.

schöne, herrsch. gr. 5-Zim.-Wohn. 3 Treppen, Et.-Warmwasserh. u. Zubeh., zu verm. ... Näh. Gebr. Hebner.

2 Zim., Küche zum 1. 9. 35 zu vermiet. 40 Mk. monatl. B 6, 2. Näher. 1 Treppe. *5519

3-Zimmer-Wohnung a. 1. 8. od. 1. 9. zu vermieten. Näh. 1. der Geschäftsst. *5500

Gutgehende Metzgerei in bester Lage Strahle, konkurrenzlos, zu verpachten. W. Weber, Immob., U 1, 1.

2 Kl. Zimmer u. gr. Küche in besser. Lage ... zu verm.

Gut möbliertes Zimmer sofort zu verm. P 7, 26, III.

Nähe Bahnhof! Schön möbl. Zimmer ...

Am Tennisplatz schön möbl. Zimmer zu verm. B 6, 26, IV.

## Verkäufe

Damen Friseur-Geschäft gut eingeführt, in verkehrsr. Lage, weg. Doppelberuf, sofort preiswert zu verkaufen. Ang. unt. M E 60 an die Geschäftsst. d. Bl. *5497

Pol. Bettstelle, Rost, Matr. und Federbett, pol. Nachttisch mit Marmor, pol. ov. Tisch, gt. Kommode bill. wegen Wegz. zu verk. ... U 5, 18, 1 Tr.

Ausziehtisch mit Polstern billig abzugeben M. Lauber, F 3, 7

Schreibmaschine 109.- Josef Arzt Mannheim N 3, 7-8

Radio 3 R., Netzempf. ... bill. zu verk. D 4, 11.

Weiß. Kinderwagen, 1 Sportwagen, 1 Waschmaschine bill. zu verkauf. Hochwiesenstraße ..., 2. Stock r.

Verkäufe — Zigarren-Geschäfte, Lebensmittel-Geschäfte sehr günstig zu verkauf. W. Weber, Immob., U 5, 1.

Gebrauchte Fahrräder und neue sehr billig und gut Breitestraße J 1, 7, Mönnen

Ardie 200 ccm, fabrikneu, zu verkauf., evtl. wird Kleinwagen in Zahlg. genomm. Auto-Blumenbach Schwetz. Str. 152

2 alte Badeöfen, Kinder-möbel, 1 Bank, 2 Stühle, 1 Tisch für Garten ... Rheinvillenstr. 10, 1 Treppe.

Kompl. Speisezimmer aus gepfl. Hand billig zu verkauf. ...

Verschließbare Verkaufsbude f. Erfrischung zu miet. gesucht. Frau Schlosserdecker, Friedrichsring 44

Selt. Gelegenheit! Komplette Reformküche ... kompl. Küche ... Heinr. Fertufel, F 2, 8

Schreibmaschinen Klein-Continental — So gut weil Wanderer gebaut — J. Bucher

Bei Maler- und Tüncherarbeiten Ruf 524 83 ... Kaltenbach & Eigenmann

Herr hier fremd wünscht sich kleiner Gesellschaft anzuschließen. Zuschr. u. M J 64 an die Geschäftsst. *5510

Hochzeit und Gesellschaftsanzüge werd. bill. verkauft und verliehen, in der Etage Lingg, O 3, 4a, 1 Treppe neben Neugebauer

## Mietgesuche

Suche per sofort oder später schöne, sonnige Villen-Wohnung 3—4 Zimmer, Bad, Küche, evtl. Garage u. Gartenanteil, ob. auch Etagenwohnung in gesunder Lage. Angebote unter G Z 183 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer mit u. Pen. ... M D 59 a. Gesch.

2-Zimmer-Wohnung von ... zu miet. gesucht. Angeb. u. Preis unt. M L 66 an die Geschäftsstell. d. Blattes.

## Immobilien

Wohnhaus m. Einfahrt, sehr gut rent., in der Neckarstadt zu verkaufen. Schubert, Immobilien, U 4, 4 Fernspr. 230 44.

Textilwarengeschäft größeren Umfangs, auch mit Haus zu kaufen gesucht. Angebote unt. M H 63 an die Geschäftsst. *5513

## Geldverkehr

Darlehen von RM 300.— bis 20 000.—. Niedr. monatl. Tilg. Raten. Vert. angezeit entsprechend Leistungsfähigkeit 3 bis über 20 Jahre. Zum Kauf von Möbeln, Motorrad, Maschinen, Umschuldung von Hypotheken u. s. m. durch Zwecksparvertrag „Citonia", Berlin W 9 Gen.-Vertr. Knoll, Mannheim, M 1, 4b

## Hypotheken

Mk. 75000.— 1. Hypothekengeld, auch in Teilbeträgen u. zu Neubauzwecken zu günstigen Beding. durch Landesgrund Kohl, Mh.-Neckarau, Rheingoldstr. 53, Fernspr. 481 30.

## Stellengesuche

Tüchtige, zuverlässige Kraft sucht FILIALE zu übernehmen. Angebote unter L P 45 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5448

24 jähriges Fräulein sucht als Wirtschafterin (Küche und Haushalt) Stellung in kleiner. Haushalt od. bei alleinst. Dame od. Herrn. Angebote unter G G 165 an die Geschäftsst. d. Bl.

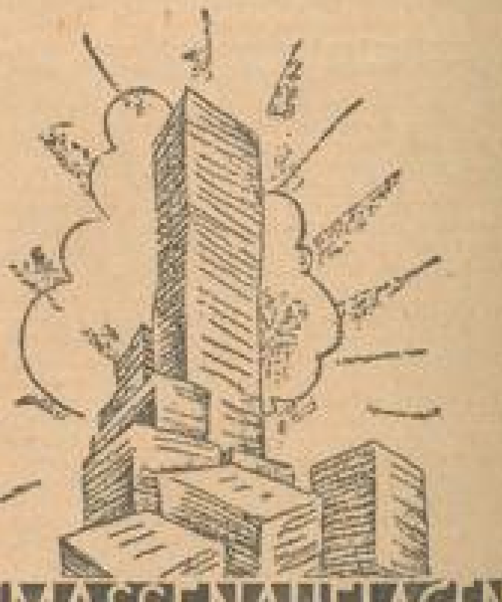
Tüchtige Verkäuferin aus der Lebensmittelbranche sucht per sofort oder später Stellung. Kaution kann gestellt werden. Angebote unter M F 61 an die Geschäftsstelle d. Bl. *5504

Fräulein 30 Jahre, unabhäng., fleißig, mit allen Arbeiten vertraut, sucht Stellung mögl. in frauenlosem Haushalt. Zuschriften unter L Q 46 an die Geschäftsstelle d. Bl. *5452

Gebild. Frau 37 J., unabh., m. all. häusl. Arb. vertraut sucht Stelle a. Wirtschafterin i. frauenl. Haush. ... unt. M N 68 an die Gesch. d. Bl.

Suchen Sie Stellung? Eine kleine Anzeige in dieser Zeitung hilft Ihnen

Hell und sauber Dein Büro
Arbeit geht nochmal so froh!
Arbeitsstimmung, Schwung u. Kraft
Bölinger-Tapete schafft.
Bölinger Seckenheimer Str. 48
Tapeten · Linoleum · Stragula



werden in unserem Großbetrieb mit der gleichen Sorgfalt ausgeführt wie sogenannte Liebhaberdrucke. Wir verfügen über ein erstklass. Schriften- und Maschinenmaterial und einen Stab bestens geschulter Fachleute, der die bestmögliche Ausnützung unserer modernen Betriebsmittel überwacht. In unserem Unternehmen hergestellte Drucke haben trotz ihrer billigen Preise eine besondere Note. Sie sichern dem anspruchsvollen Verbraucher einen außergewöhnlichen Werbeerfolg.
Musterarbeiten legen unsere Vertreter auf Wunsch jederzeit unverbindlich vor.
DRUCKEREI DR. HAAS
NEUE MANNHEIMER ZEITUNG
Fernmündlich zu erreichen Sammel-Nr. 24951